Artikel, Mitteilungen und Anzeigen an die Redaktion Jekaterinoslaw, Fabritschnaja 2 A. Süd-Rußland.

Abonnements und Adreßveränderungen an die Geschäftsstelle des „Botschafter" Berdjansk Süd-Rußland.

Der Botschafter.

Erscheint zweimal wöchentlich.

Bezugspreis fürs Jahr für In- und Ausland mit Postversand 5 Rbl. Halbjährlich 3 Rbl. Monatlich 50 Kop. Bei Adreßveränderung sind 30 Kop. und die alte Adresse einzusenden.

Anzeigen vor dem Text 20 Kop., nach dem Text 10 K. für die 5-mal gesp. Petitzeile oder deren Raum.

№ 18. VII. Jahrgang. Berdjansk. Freitag, den 2. (15.) März 1912.

Zahlstellen für den „Botschafter":

In Halbstadt, Taurien, bei Johann Jak. Thießen.
In Chortitz, Jekat. Gouv., bei Dietrich Epp.
In Nikolaipol, „ bei Gebietsschreiber Peters.
П. о. Плѣшановскъ, Сам. г., с. Луговскъ, bei Lehrer H. D. Neufeld.
П. о. Дружковка, Екат. г., с. Кондратьевка, Peter Dyck.
Dort, sowie in allen Buchhandlungen und Konsumläden, kann auch auf den „Botschafter" abonniert werden.

Bezugspreis:

12 Mon.	11 Mon.	10 Mon.	9 Mon.	8 Mon.	7 Mon.	6 Mon.	5 Mon.	4 Mon.	3 Mon.	2 Mon.	1 Mon.
R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.	R. K.
5 —	4 75	4 50	4 25	4 —	3 50	3 —	2 50	2 —	1 50	1 —	—50

Aufruf!

Durch den unerwarteten Tod Peter Schellenbergs ist die Stelle eines Hausvater-Oekonomen an der Anstalt „Bethania" frei geworden. — Reflektanten möchten sich ehestens an A. P. Lepp, Alexandrowsk wenden mit Angabe ihres Lebenslaufes und der Gehaltsansprüche. 5 5

Junger Mann,
welcher die Baseler Predigerschule
besuchen, eventuell auch seine Studien auf der **Baseler Universität** fortsetzen möchte,
melde sich bei der **Redaktion des „Botschafter" in Jekaterinoslaw.**
Bedingungen: 1. Zugehörigkeit zum Chortitzer Schulrayon;
2. Der Besitz eines Hauslehrerzeugnisses.
Verpflichtungen: Wenigstens 6 **Jahre Dienst** als Religionslehrer im Chortitzer Schulrayon. to8

Dr. med. A. von Poppen, Assistenzarzt an der Augenklinik der Militär-Medizinischen-Akademie, zurückgekehrt aus dem Auslande, wird, wie im vorigen Jahre, Augenkranke in der Kolonie Einlage (Kitschkas) empfangen von Mai bis Anfang September. šj 10-2

Dr. med. Wilh. Stieda. apr 18
Spezialarzt für Nervenkranke.
Leitender Arzt der Irrenanstalt „Bethania"
empfängt vom 1. Januar Privatkranke täglich **nur** in seiner Wohnung in Bethania.

Dr. Meyer Scherschewer Spezialarzt für Magen-, Darm- und Stoffwechselkranke. (Blutarmut, Fettleibigkeit, Rheumatismus, Gicht, Zuckerkrankheit, Leberkrankheiten usw.)
Sprechstunden: täglich 9—12 und 5—7.
Jekaterinoslaw, Kasatschja-Straße, Ecke Perwoswanuwskaja, Haus Taizlin, neben der Apotheke. Telephon—862. g 15

11 **Privatklinik, Wasserheilanstalt**
Dr. med. N. Ehrlich.
Jekaterinoslaw, Kasatschja 25, eig. Haus,
für **chirurgische interne Augen-, Harn- und Blasen-, Frauen- und Nervenkranke.**
Die Klinik enthält bis 60 Betten, ist ganz neu nach den modernen Prinzipien der Technik und Medizin eingerichtet.
Röntgen-Institut und Institut für physikal. Therapie.

Heilanstalt Sanatorium für Geistes- u. Nervenkranke
tti52-14 des Doktors
Eugen Iwanowitch Altschuler.
Jekaterinoslaw, Wojennaja № 31, gegenüber der II. Realschule. Tel. № 366.
Aufnahme der Kranken zu jeder Zeit.
Sprechstunde von 10—2 und von 6—8 Uhr. Zahlung nach Übereinkunft

Lichtheilanstalt
Dr. **Alexander Herbilskij**
Spezialarzt für Haut-, Harn-, Blasenleiden und Syphilis.
Jekaterinoslaw, Sadowaja, eig. Haus. № 8. Empfangsstunden 9—12 und 5—8. Für Frauen 4—5.
Kabinette für physikalische Behandlungen: Lichtbäder, elektr. und kohlensaure Bäder. Massage, Fenseu, Elektrizität, Lichtduche, Wolt-Strahlen u. s. w. Vierzellenbad nach Dr. **Schnee.**
Rheumatismus, Fettsucht, Ischias und **Nervenkrankheiten.** ttk30-26

Dr. med. A. Pangratz
hat sich in der Kolonie Friedenfeld (Тересанка) niedergelassen.
Krankenempfang täglich von 8—12 U.
Speziell: Frauen und Lungenkrankheiten. Besondere Behandlung der Lungenschwindsucht. a8018
Adresse: Ново-Николаевка, Ек. г.
Eisenbahnstation: „Гайчуръ."

Kol. Waldheim, Gouv. Taurien.
Dr. med. **Karl Skutul.**
Spezialist für chirurgische Krankheiten und Geburtshilfe.
Krankenempfang täglich von 9—12 und 3—5 Uhr. 18

Deutsches Krankenhaus
für **chirurgische-, Frauen-, Augen-** und **Harn-Blasenkrankheiten** von
Dr. Esau, Dr. Wacher und Dr. Wuitsch
in Jekaterinoslaw, Fabritschnaja.
Ständige Betten
in allgemeinen und einzelnen Zimmern. 18
Röntgeninstitut für Durchleuchtung und Heilung der Hautkrankheiten.

Doktor tjg18
Pawel Wassiljewitsch Kudisch
Jekaterinoslaw, Polizeistraße, Haus Misko, 2. Haus von der Ecke der Alexanderstraße, der Apotheke Stefanowitsch schräg gegenüber.
Heilung der Syphilis durch das Präparat Dr. Ehrlichs 606;
venerische, Haut-Geschlechts- und innere Krankheiten.
Heilung mit Elektrizität.

Ich kann mich unter allen Umständen nur schwer dazu entschließen, ein Tier als hoch schädlich zu denunzieren und seine Verfolgung bis zur Vernichtung zu fordern. Die Natur gleicht, soweit meine Erfahrungen reichen, die erlittenen Schäden meist und oft mit Vorteil selbst wieder aus.

William Marshall.

Oberlicht.

Unsere Sünden und das Kreuz Jesu.

Wenn wir den Apostel Petrus fragen: wodurch ist Jesus dein Heiland geworden? so bekommen wir die Antwort: „er hat meine Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz, auf daß ich, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit lebe, durch welches Wunden ich bin heil geworden."

Petrus erkennt in Jesus den Sündenträger der Welt. „Ich, ich sollte büßen, an Händen und an Füßen gefesselt, in der Höll!" Aber Jesus war das Lamm Gottes, das meine Sünde getragen hat, und hat mich mit Gott versöhnt.

Man hat gesagt, der Gedanke habe Jesu ferngelegen, sein Leiden als ein stellvertretendes anzusehen. Wie kann jemand, der auch nur etwas in der Schrift Bescheid weiß, solches behaupten! Jesus hat ja ausdrücklich gesagt, daß er sein Leben gebe „zur Bezahlung für viele" Mc. 10, 45. Was für einen Sinn hätte denn die Einsetzung des Abendmahles, wenn nicht den, daß Jesus sein Leben für uns in den Tod gibt? „Mein Leib für euch gegeben." „Das neue Testament in meinem Blut."

Ja, wenn man gesagt hätte, daß keiner der Jünger das rechte Verständnis für Jesu Opfertod gehabt hätte, bis der heilige Geist zu Pfingsten ihnen das Verständnis öffnete, das könnte man schließlich begreifen; aber: Jesus habe nichts von dieser Bedeutung seines Todes gewußt, und erst die Jünger hätten später diese Lehre aufgebracht, das kann man doch nur sagen, wenn man die heilige Schrift nicht kennt — und dann sollte man um der Wahrhaftigkeit willen schweigen.

Es ist das Evangelium Jesu, und es ist das Evangelium seiner Jünger, daß Jesus für uns gestorben ist, und wenn das ist, wofür soll er dann gestorben sein, wenn nicht für meine Sünde? Man gebe mir sonst etwas an, was ich hier statt Sünde sagen kann; man wird nichts Vernünftiges finden. Wie einfach und deutlich sagt Petrus: „er hat unsere Sünden selbst hinaufgetragen an seinem Leibe auf das Holz." Das ist die biblische Versöhnungslehre, so klar vorgetragen,

Feuilleton.

In „Schummern."

Von M. Fries, Hauptpastor in Heiligenstedten.
(Fortsetzung.)

II.

Hinter den großen Scheiben.

Wenn die Armut an den hohen Häusern in breiten Straßen vorübergeht, da wirft sie oft neidische, mißgünstige Blicke hinauf zu den blanken Fenstern, wo die reichen Vorhänge herunterhängen, gestickt und von Seidendamast; wo abends ein geheimnisvolles Licht herabschimmert, wo man goldene Bilderrahmen und Spiegel an den Wänden entdeckt und Gaskronen von den Plafonds herabschweben! Ja, wer's doch auch so haben könnte! Und manche Faust ballt sich vor Wut und Zähneknirschen, vor Haß und Ingrimm, denn daheim ist Hunger und Kummer und von den nackten Wänden blickt das Elend herab auf bleiche Gesichter.

Wenn die Armut aber wüßte, was sich oftmals birgt hinter den blanken Fenstern und den seidenen Vorhängen! Wie das Dunkel und all die Finsternis des Menschenherzens und Lebens wahrlich nicht heller wird durch Gasbeleuchtung! Wie das Hungern und Dürsten nach Glück und Frieden niemals gestillt wird an vollbesetzter Tafel! — Ach, da würde wohl manche geballte Faust sich lösen und manches Zähneknirschen sich wandeln in Seufzer des Mitleids! —

Auch hinter den großen Scheiben, wo wir den Kopf des kleinen Mädchens mit der Puppe erscheinen sahen, war nicht Menschenglück und Friede zu finden.

Der Vater dieses Kindes war ein hochgestellter Beamter gewesen, aber weil er noch höher steigen wollte und ein anderer ihm vorgezogen war, so hatten Stolz und Ehrgeiz inwendig an ihm genagt wie nagende Würmer und hatten zuletzt den dünnen Faden zernagt, daran die Gesundheit des Geistes hängt und die Leute sagten: der Arme, er ist gemütskrank geworden! Er muß pensioniert werden.

Seitdem saß der Mann vom Morgen bis zum Abend in seinem Studierzimmer und blätterte immerzu in seinen gelehrten Büchern, er wollte es ja nachweisen, daß man ihm unrecht getan, himmelschreiendes Unrecht! Und so blätterte er und suchte — ohne jemals zu finden und zu Ende zu kommen. Oft hielt es schwer, ihn zum Essen zu bewegen und abends ihn zur Ruhe zu bringen. Er konnte ja nie fertig werden! — Dabei trug er immer eine Brille mit großen, dunkelblauen Gläsern, und die Vorhänge waren immer tief herabgelassen, — so lag die Welt um ihn her in beständiger Dämmerung, entsprechend der inwendigen Dunkelheit, die sich über seine arme Seele gelagert.

Am entgegengesetzten Ende der geräumigen Wohnung lagen die Zimmer der Frau des Hauses! — Zart und jung, lag sie da auf den Polstern! Man brauchte nicht zu fragen, was ihr fehle. Das furchtbare Schicksal, einen geliebten Mann so zu verlieren, hatte ihre Lebenskraft gebrochen; sie war mit ihm unter einem Dache und doch unerreichbar weit von ihm geschieden, ging sie zu ihm — er blickte gar nicht auf von seinen Büchern — redete sie ihn an, dann winkte er mit der Hand abwehrend, — er hatte ja keine Zeit. O, des Jammers! —

Zwei geliebte Kinder hatte sie besessen, einen Knaben und ein Mädchen. Den Knaben hatte sie auch sterben sehen. Da war sie zusammengebrochen. Nun leuchteten ihre Augen so klar und groß, als glänze schon ein höheres Licht darin, und ihre Hand hing so müde herab, daß mans's sah, die muß bald zur Ruhe eingehen! —

Zwischen diesem Vater und dieser Mutter wohnte Annie in der Kinderstube mit einer alten Wärterin, die hieß Barbara. Das Kind hatte den langen Namen abgekürzt und nannte sie „Babel".

Die beiden lebten ein unzertrennliches Leben miteinander, keine hätte die andere entbehren können. Für Barbara war das Kind ein unvergleichliches, schlechthin einziges, wie es gar keine andern Kinder je gegeben und geben könne. Und für das Kind war „Babel" die ganze Welt. Denn seitdem das Brüderchen gestorben, war Annie fast ausschließlich auf Barbara angewiesen. Den Vater sah sie niemals. Zur kranken Mutter kam sie wohl ein- oder zweimal am Tage, aber nur auf ein Viertelstündchen, sie mochte auch da nicht sein, die Stille und das Leisetun waren ihr ein unliebsamer Zwang.

Mit andern Kindern hatte sie keinen Verkehr, jeder Umgang von draußen her war abgebrochen, seitdem das schwere Unglück gekommen.

Als das Brüderchen starb und in den kleinen weißen Sarg gelegt ward, war Annie drei Jahre alt gewesen, — seitdem war ein ganzes Jahr vergangen, aber das Kind hatte dieses Ereignis nicht vergessen. Weil sein Leben so gleichmäßig verlief, hatte dieser Eindruck unauslöschliche Spuren zurückgelassen. —

Immer wieder spielte sie: „Brüderchen-begraben". Dann ward die große Puppe, die ebenso angezogen war, wie der Bruder, als er im Sarge lag — Babel war so lange gebeten worden, bis sie es tat —, diese Puppe ward in die Wiege gelegt, die Arme vorne zusammengeschlossen, als ob die Hände gefaltet wären, die Augendeckel schlossen sich von selbst in liegender Stellung; dann mußte Babel am Kopfende stehen und stellte den Pastor vor, und Annie kniete am Fußende, wie sie's mit der Mama damals auch getan. —

Wenn das zu Ende war, dann kam Brüderchen in den Himmel. Der Himmel war nämlich hinter der schönen blauen Gardine wo Annies Bettchen stand. Im Himmel aber war's wunderschön, das hat Babel gesagt, darum spielten Annie und die Puppe da ganz glückselig zusammen, aßen auch Kuchen und Zwieback und das Brüderchen mußte viel abbeißen, und wenn Babel den Kopf durch die Gardine steckte, winkte Annie entschieden zurück, so alte Leute kämen nicht in den Himmel, da könnten nur Kinder hineinkommen.

(Fortsetzung folgt.)

daß auch ein Kind sie verstehen kann. Paulus drückt denselben Gedanken etwas schwieriger aus: „Gott hat den, der von keiner Sünde wußte, für uns zur Sünde gemacht."

Selig sind wir, daß wir diese große Gottestat glauben dürfen: wir sind erlöst! Gott versöhnte die Welt mit sich selber.

Das wird uns der Antrieb zu unserer Heiligung, und nicht Antrieb allein, sondern Kraft. Wie man nicht atmen kann ohne Luft, wie man nicht schwimmen kann ohne Wasser, so kann man kein Gott wohlgefälliges Leben führen ohne den Glauben an die für uns vollbrachte Erlösung. In ihr liegen die Quellen aller unserer Heiligung: „auf daß wir, der Sünde abgestorben, der Gerechtigkeit leben, durch welches Wunden ihr seid heil geworden." „Auf daß wir würden die Gerechtigkeit, die vor Gott gilt," erklärt Paulus. Wie gleichartig denken doch beide Apostel, und wie sollte das anders sein können?

Wir sind gestorben, und unser Leben ist verborgen mit Christo in Gott." „Wir sind durch die Taufe begraben in den Tod."

Hier liegt das tiefe Geheimnis unserer Erlösung, wo unser Leben in den Tod Jesu begraben und dann an die ewigen Lebensquellen angeschlossen wird, die vom Tode Jesu ausgehen. Unsere Sünden am Kreuz Jesu, dort sind wir mit ihm gekreuzigt und der Sünde abgestorben. Dort beginnt aber auch unser neues Leben.

—r.

Vaterländisches.

Petersburg, 24. Februar. **Reichsduma**. Unter dem Vorsitz des Fürsten Wolkonskij findet die Weiterberatung der Cholmvorlage statt. Eine Debatte entsteht um den Art. 12 der Vorlage. Die Rechten, unterstützt vom Gehilfen des Justizministers, Charusin, verlangten die Wiederaufnahme der von der Kommission aus dem Regierungsprojekt ausgeschlossenen einschränkenden Bestimmungen über die Erwerbung, Pachtung und Verpfändung von außerhalb der Städte und Flecken belegenen Grundstücken. Die Polen protestieren energisch dagegen, und weisen unter anderem auf den ökonomischen Nachteil dieser Bestimmungen hin, die zu schweren Kollisionen, zum Schaden nicht allein der polnischen, sondern auch der russischen Bevölkerung führen werden. Roditschew macht auf die Gefahr aufmerksam, die in dem Ersatz des Prinzips der allgemeinen Rechtsordnung durch das Prinzip des staatlichen Nutzens liegt und fragt, wenn die Regierung die bürgerlichen Rechte der Bevölkerung des Reichs von der Konfession abhängig macht, wie könne sie dann für die rechtgläubigen Bewohner der Türkei eintreten. Die Regierung arbeite diametral gegen das Manifest vom 17. Oktober. — Lerche bringt ein Amendement ein, wonach die Einschränkungen bezüglich der Aufnahme von Anleihen aus der Bauernagrarbank abgeschafft werden. Schließlich wird der Art. 12 in der Kommissionsfassung mit dem Amendement Lerches angenommen.

— Die Reichsduma hatte am Freitag die Vorlage betreffs der Anweisung eines Ergänzungskredits von 4.100.000 Rbl. zugunsten der Branntweinbrennereien (Exportprämien u. a.) zu beraten. Tichelpichew und andere Abgeordnete protestierten gegen diese Anweisung und erinnerten daran, daß schon im Jahre 1908 die Reichduma beantragt habe, daß die Prämien für Spiritusausfuhr aufgehoben werden; statt der Abschaffung des Gesetzes, welches die Grundlage jener Unterstützung der Branntweinbrenner ist, werde nun noch eine Ergänzungsanweisung verlangt. Die Duma müsse diese Anweisungen ablehnen; der Staat beschränke die notwendigen Ausgaben für Bildungszwecke, es fehle an Geld für die Hungerhilfe, da brauche man nicht so freigebig gegen die Branntweinbrenner zu sein. Als Verteidiger der Vorlage sprachen der Regierungsvertreter Lewizkij, Gehilfe des Chefs der Hauptverwaltung der indirekten Steuern, und die Abgeordneten Baron Tscherkassow, Pudronow und andere. Die Fortsetzung der Debatten wurde bis zur nächsten Sitzung vertagt.

— Zur Beschleunigung der Dumaarbeiten hat das Dumapräsidium beschlossen, die Zahl der Sitzungstage noch mehr zu vergrößern. Es sollen, angefangen von der nächsten Woche, ganze sechs Tagessitzungen und eine Abendsitzung — am Mittwoch — abgehalten werden. Von den sechs Tagessitzungen sollen vier — Montag, Dienstag, Freitag und Sonnabend — dem Budget überlassen werden, während die von Mittwoch und Donnerstag den zur Beratung gestellten Gesetzprojekten und den noch ausstehenden gewidmet werden sollen.

— Gemäß einer Allerhöchsten Weisung an den Chef der Bittschriftenkanzlei sind bei der Annahme von Bittgesuchen anläßlich der Jahrhundertfeier des Vaterländischen Krieges die besonderen Verdienste der Vorfahren des Bittstellers in männlicher und weiblicher Linie, soweit sie an jenem Kriege teilgenommen haben, zu berücksichtigen. Die Frist für die Einreichung der Gesuche läuft mit der Beendigung der Augustfeierlichkeiten ab. Zur Vorstellung von Beweisen für die Abstammung ist ein dreimonatiger Termin, gerechnet vom Tage der Einforderung solcher Beweise, festgesetzt.

— Der Hl. Synod hat das Gesuch einer ausländischen deutschen Firma um Gestattung der Einfuhr einer Serie zum Osterfest bestimmter Ansichtskarten mit der Aufschrift „Христосъ воскресе" abgelehnt. Gegen die Ansichtskarten selbst hat der Synod nichts einzuwenden, nur der Ostergruß dürfe nicht darauf stehenbleiben.

— Die Überweisung der Kolonistenvorlage an die Kommission veranlaßt die „St. Ptbr. Zeitung" in ihrem Leitartikel vom 20. Fbr. zu einer längeren Auseinandersetzung über die doppelte Untertanenschaft. Wir entnehmen dem Artikel nachstehendes: Bedauernswert ist die Überweisung der „Kolonistenvorlage" an die Kommission nicht, bedauerlich sind dagegen die Motivierungen dieser Überweisung, bedauerlich und für die Leichtfertigkeit unserer ganzen nationalistischen Gesetzgeberei, wie sie im Motivenbericht zur Kolonistenvorlage zutage tritt, bezeichnend. Denn wie steht es mit dem Schreckgespenst der „doppelten Untertanenschaft", mit dem jener Motivenbericht aufwartet?

Abgesehen davon, daß die deutschen Gesetze überhaupt keine „Untertanenschaft" kennen, vielmehr die Stellung der Staatsangehörigen zur obersten Gewalt nicht aus ihrer Untertänigkeit, sondern aus dem Gesichtspunkt des Staatsbürgertums, das nicht nur Pflichten, sondern auch Rechte hat, beurteilt wird, kennt weder das alte deutsche Reichsgesetz vom 1. Juli 1870 über den Erwerb und Verlust der Staats- und Reichsangehörigkeit, noch die neue Vorlage die „doppelte Untertanenschaft" eines im Auslande befindlichen deutschen Reichsangehörigen.

Der Art. 3 der Verfassung des Deutschen Reichs erteilt einem jeden Angehörigen eines deutschen Bundesstaats das Indigenat in allen anderen Bundesstaaten. Die wirkliche Staatsangehörigkeit ist aber mit dem Indigenat des Art. 3 noch nicht gegeben, vielmehr bedarf der Erwerb der Angehörigkeit zu einem Einzelstaat durch den Angehörigen eines anderen Einzelstaates eines besonderen Erwerbsaktes. Immerhin ist die Möglichkeit vorhanden, daß ein Reichsdeutscher mehreren deutschen Einzelstaaten angehört. Aus dieser möglichen mehrfachen Staatsangehörigkeit innerhalb des Deutschen Reichs kann aber doch nicht der Schluß gezogen werden, daß sich diese aus der Verfassung des Deutschen Reichs ergebende Eigentümlichkeit auch auf das Ausland erstreckt. Auch die Vereinigten Staaten von Amerika sind ein Föderativstaat. Damit ist aber nicht gesagt, daß ein Amerikaner, der in Illinois und Minnesota gleichzeitig Staatsangehöriger ist, zugleich auch Angehöriger des russischen Staates sein kann.

Wenn unsere Behörden aus dem deutschen Reichsverbande nicht geschiedene Personen in den russischen Untertanenverband aufnehmen — und das kommt leider häufig genug vor — so liegt an ihnen die Schuld der Schaffung einer doppelten Untertanenschaft, für die das deutsche Gesetz nichts kann.

So weit das bisherige deutsche Gesetz. Was aber den neuen deutschen Entwurf anbetrifft, so bestimmt er kategorisch: die deutsche Reichsangehörigkeit geht beim Erwerb einer ausländischen Staatsangehörigkeit verloren. Damit wird auch unseren Behörden die Möglichkeit genommen, doppelte Untertanen zu schaffen. Denn sobald sie einen deutschen Reichsangehörigen naturalisiert haben, ist er auch nach dem deutschen Gesetzentwurf kein deutscher Reichsangehöriger mehr.

Chinas Religionen

Drei Religionen mischen sich in China und werden im praktischen Leben durcheinander gemengt, wie es jedem „in seinen hunderterlei Nöten und zehntausendfach aufgetürmten Trübsalen" gerade ratsam erscheint: Die Chinesen verehren ihren großen Lehrer Konfuzius, glauben an die Zauberkünste der Tacisten und rufen bei Tod und Begräbnis die Buddhisten-Mönche. „Sie werden als Konfuzianer geboren, leben als Tacisten und sterben als Buddhisten."

Betrachten wir diese drei alten Religionen etwas genauer, und zwar, was sie waren, was sie geworden sind und was sie gewirkt haben.

I.

Konfuzius lebte von 551—479 vor Christi Geburt und erinnert sehr an Sokrates, den Weisen Griechenlands. Er arbeitete in einer Zeit trostlosen Verfalles als Wanderlehrer, eine Zeitlang auch als hoher Staatsbeamter daran, den früheren Glückszustand seines Vaterlandes wiederherzustellen. Er begann mit der Arbeit an dem einzelnen. „Die Grundlage von allem ist Geradheit und Aufrichtigkeit. Die 5 Grundtugenden sind Humanität, Gerechtigkeit, Anstand, Weisheit und Wahrheit. Wer diesen entsprochen hat, ist ein vollkommener Mensch. Dazu kommen noch als höhere Tugenden Pietät in der Familie und Folgsamkeit im Staate."

Heute wird Konfuzius in ganz China als Musterlehrer verehrt, und in jeder Stadt ist ihm ein Tempel geweiht. Seine Tugendlehre ist zur Staatsreligion geworden. Aus seiner Mahnung zur Kindespflicht ist die Ahnenverehrung geworden. Wehe dem Sohne, der die Geister der verstorbenen Eltern im Totenreiche nicht mit Speise und Trank, mit Kleidern und Geld versorgte; sie würden als hungrige Geister umherirren und sich an den Lebenden bitter rächen. Großartig ist der Gottesdienst, wenn der Kaiser selbst die Stufen des Altares hinaufsteigt, um dem höchsten Gott mit demütiger Anbetung den Ertrag des selbst gepflügten Feldes zum Opfer darzubringen.

Am Konfuzianismus sehen wir, wie das menschliche Gewissen bei allen Völkern wirksam ist. Durch Jahrtausende ist diese Religion in China eine bewahrende und erhaltende Kraft gewesen. Aber doch hat sie nicht verhindern können, daß die furchtbarste Hartherzigkeit und Grausamkeit in China zuhause ist, daß die Unwahrhaftigkeit alles Maß übersteigt, daß Glücksspiele und Opiumpfeife weite Kreise des Volkes ins Verderben ziehen, und daß die Stellung der Frau eine jammervolle ist. Um den Konfuzianismus mit dem Christentum zu vergleichen, geben wir einem Japaner das Wort: Utschimura sagt in seinem großartigen Büchlein („Wie ich ein Christ wurde" Verlag Stuttgart, Preis 1 Mark): „Auch das Heidentum lehrt uns die Sittlichkeit und schärft uns ihre Gebote ein. Aber das Christentum gibt auch Kraft zum Halten des Gesetzes. Es ist Heidentum mit Leben. Die christliche Religion ist das, wonach das Heidentum mit Tränen gesucht und getastet hat; sie zeigt uns das Gute, und sie führt uns gleich zu dem ewigen Guten selbst."

II.

Lactse, der Gründer des Tacismus, war ein älterer Zeitgenosse des Konfuzius. Er war nicht so praktisch, dafür aber ein tieferer, mystisch-spekulativer Denker. Sein Buch hat den Titel „Weltprinzip und Tugend". Nur das ist ihm die rechte Sittlichkeit und Tugend, die sich aus der Einheit mit dem Weltprinzip, dem Tac, ergibt.

Weder Konfuzius noch Lactse haben also Religionen gegründet. Gerade das Religiöse fehlt ihren Systemen, weil sie selber zugaben, über das Jenseitige nichts zu wissen. Das Menschenherz aber verlangt nach Gott, und so verwandelte sich auch der Tacismus im Lauf der Jahrhunderte in eine Religion voller Aberglauben, Spuk und Zauberei. In Not und Krankheit nehmen die Chinesen ihre Zuflucht zu den magischen Künsten und Firlefanzereien der Tacisten, weil sie eben nichts Besseres haben. Im Verein mit den buddhistischen Mönchen pflegen die tacistischen Priester die Götzentempel, Götzenaltäre und Bilder. Und wo gäbe es in China keine Götzen. Die Tempel erhalten den schönsten Platz in Stadt und Land. Götzenbilder thronen auf den Dächern der Häuser, um deren Insassen zu schützen. Götzen aus Gold und Silber, Holz und Stein erblickt man an den Toren und Ecken der Städte und Häuser, in Berg und Tal, in Flur und Feld, an Gräbern und Gerichtshallen, in Schulen und Gefängnissen, in Spielhöhlen und Opiumkneipen. Ebenso häufig sind die Götzenfeste. Lange Prozessionen sind in China kein seltener Anblick. Auch gibt's Wallfahrtsorte zu denen Pilgrime von nah und fern herbeiströmen. Die Heiden lassen sich die Religion was kosten! Sie verehren die Geister der Berge und Wälder der Hügel und Täler, der Meere und Flüsse. Die größte Rolle in der Anbetung aber spielt der Drache. Er erzeugt Wind und Regen, gibt Flüssen und Strömen ihren Lauf und bewacht die unterirdischen Schätze. Wenn er sich schüttelt, so gibt's ein Erdbeben. Er verursachte 1885 die Cholera und 1894 den schwarzen Tod und raffte damals im Süden des Reiches Tausende Menschen dahin. Sehr schwierig ist seinetwegen die Wahl des rechten Ortes für Anlegung von Häusern und Gräbern, Straßen und Bahnen. Darin wissen nur die Tacisten-Priester Bescheid.

Armes, in Götzendienst und Geisterfurcht geknechtetes Volk! Wer wird dir die Augen öffnen?

III.

Im ersten Jahrhundert nach Christi Geburt zeigte sich das Suchen nach der wahren Religion besonders stark. Damals schickte der Kaiser Mingti eine Gesandtschaft bis nach Indien, um die dortige Religion, den Buddhismus, zu studieren und in China einzuführen. Schade, daß das Christentum nicht schon damals nach Indien und China getragen wurde, so wie es damals durch den Apostel Paulus nach Griechenland und Italien kam. Im Jahre 67 kehrte jene Gesandtschaft zurück, begleitet von zwei indischen Mönchen und im Besitze von Buddhabildern und heiligen Schriften. In der Hauptstadt wurde ein Tempel für die neue Religion gebaut, und wurden Uebersetzungen angefertigt. Allmählich breitete sich der Buddhismus dann in ganz China aus, Gesandtschaften gingen hinüber und herüber, manche Kaiser hemmten, andere förderten seine Ausbreitung

Auch der Buddhismus ist im Laufe der Zeit lange nicht geblieben, was er im Anfang war. Buddha, ein indischer Prinz, Einsiedler und Lehrer hatte sich ein Religionssystem zurechtgelegt, welches ein Eingehen ins Nirvana, ins Nichts, und die Flucht aus dem Leben zu seinem Ziele hat. Buddha leugnet und bekämpft alles Persönliche und verkündet Erlösung durch Ertötung des Willens. Im heutigen Buddhismus ist von seinen Lehren nur die Vergeltung nach dem Tode mit der Neuverkörperung oder Seelenwanderung erhalten. Sonst ist er gerade das Gegenteil von Buddhas Ideal geworden. Auch Buddha hatte gerade die religiösen Bedürfnisse der Seele in seiner Religion des sittlichen Strebens und Ringens ausgelassen, wenn er auch Götter und Geister als minderwertige Wesen hatte bestehen lassen. So erdichtete sich die religiöse Phantasie der Völker eine Fülle von Gottheiten und die götterlose Religion wurde die götterreichste. Sein innerliches Sichversenken und Sinnen ist zur äußerlichen Götterverehrung mit Opfern und verdienstlichen Werken und dem sinnlosesten Herplappern von Gebetsformeln geworden. Buddha und Lactse würden sich schauernd von ihren eigenen Religionen in der heutigen Fassung abwenden, wenn sie den Götzendienst und Aberglauben, Hokuspokus und Zauberei mit ansehen müßten. Aus Buddhas sich selbst bekämpfenden Jüngern sind üppige, dumme und faule Mönche geworden, die aus ihrer Religion besonders bei Beerdigungen ein Geschäft machen und darum auch nicht geachtet werden. Würde die Furcht vor Geistern und Dämonen sie nicht als Zauberer brauchen, sie hätten längst aufgehört zu existieren.

Ihr abgöttisch verehrter Oberpriester, der Dalai Lama wohnt seit Jahrhunderten in Lhassa in Tibet, vorher in China und zuerst in Indien. Vor drei Jahren ist derselbe einmal aus seiner Verborgenheit, herausgetreten, nach China gereist und am 26. September in Peking eingezogen. Dort wurde er vom Kaiser und der Kaiserin empfangen und erhielt von ihnen den Titel „Verbreiter der Zivilisation, er, der in Tibet das Eindringen jeder wahren Zivilisation in der zähesten Weise bekämpft.

Auch der Buddhismus hat sein Gutes gewirkt. Er hat seine Völker zu Sanftmut und Mäßigung, Standhaftigkeit im Leiden und Entsagung erzogen, hat bewirkt, daß die Japaner mit Todesverachtung in den Krieg zogen; er hat auch Kunst und Wissenschaft gefördert; er hat mit seinen Himmeln und Höllen das religiöse Bedürfnis der Volksseele zu befriedigen gesucht und hat durch die Lehre von der Vergeltung die Völker gezwungen, ihr Leben in gewisse gesetzliche Bahnen hineinzulenken. Darum hängen noch einzelne Völker innig an dieser Religion und haben in ihr Trost und Halt; ja, darum schwärmen selbst manche Europäer für sie als die Religion der Zukunft und haben zu ihrer Ausbreitung buddhistische Missionsvereine gegründet. Aber doch liegt ein Hauch des Todes über ihm. Er gebietet nicht, eine sittliche Persönlichkeit zu werden, sondern den Willen zu ertöten; damit führt er den ehrlichen Nachfolger entweder zu einer unnatürlichen Selbstquälerei oder zu äußerlicher Werkgerechtigkeit. Er hat seine Völker nicht zu Wahrhaftigkeit und Liebe gebracht, sondern zu Lug und Trug. Und weil er nur vom Elend, nicht aber von der Sündhaftigkeit des Menschen handelt, kann er uns doch nicht erlösen. Außerdem ist der einfache Buddhist völlig von den Mönchen abhängig und kann ohne deren Formeln und Zeremonien nicht das Paradies erlangen.

Selbst in Japan urteilt ein hochgebildeter Buddhist, ein Direktor des Bureaus der allgemeinen Schulangelegenheiten: „Wer den Buddhismus, wie er heute ist, kennt, kann nicht anders, als seine verlorene Stellung beklagen. Seine Belebung erscheint unmöglich. Und doch gab es nie eine Zeit, wo wir Religion nötiger brauchten als jetzt. Religion müssen wir haben, um uns mit höheren Idealen zu erfüllen als im Geschäft und in der Politik gefunden werden. Wenn der Buddhismus das nicht kann, so möge es das Christentum tun."

Nun, das Christentum ist bereits nach China gekommen.

(Fortsetzung folgt.)

Somit kann der deutschen Gesetzgebung keinerlei Zweideutigkeit oder Böswilligkeit zum Vorwurf gemacht werden. Wenn aber russische Gesetzgeber solche Vorwürfe erheben, so legen sie damit für unsere Gesetzgebung wenig Ehre ein. Denn in erster Linie wird von einem Gesetzgeber verlangt, daß er ernst zu nehmen sei.

Ausländisches.

Deutschland.

Bochum, 11. März 27. Febr.). Es haben 80 Versammlungen der Arbeiterorganisationen stattgefunden. Zugegen waren etwa 150.000 Arbeiter, auch solche vom christlichen Arbeiterverband, welche erklärten, daß sie nicht Streikbrecher sein wollen sondern im Verein mit ihren Arbeitsgenossen für die Erhöhung der Löhne kämpfen werden. Der christliche Arbeiterverband dagegen verbreitete ein Flugblatt, worin vor dem Streik gewarnt und die Hoffnung ausgesprochen wird, daß die Grubenbesitzer die gerechten Forderungen der Arbeiter befriedigen werden.

Essen, 10. März (27. Februar). Die Beratung der Vertreter dreier Grubenarbeiterverbände hat mit einer Mehrheit von 507 gegen 74 Stimmen den Ausstand beschlossen.

— In den Bergwerken von Dortmund sind 50% der Arbeiter in den Ausstand getreten.

England.

London, 8. März (24. Februar.) Infolge Schließung einiger Fabriken sind 450000 Arbeiter beschäftigungslos, abgesehen von den streikenden Bergarbeitern.

Italien.

Rom, 8. März (24. Februar). Die Presse erörtert lebhaft die amtliche Mitteilung, daß die italienische Regierung sich überall, mit Ausnahme der türkischen Küsten am Adriatischen und Jonischen Meer, freie Hand vorbehalten werde.

Der General Reisoli berichtet über folgende Einzelheiten des Kampfes bei Merheb. Die feindliche Abteilung bestand aus 3000 Arabern. Die Italiener hatten an regulären Truppen vier Bataillone und drei Batterien. Die Italiener ließen den Feind bis auf eine kurze Entfernung herankommen und die Wirkung des Feuers war eine mörderische. Die Gefangenen sagen aus, daß der Feind 400 Tote verloren habe.

Stadt- u. Landchronik.

Dorpat Der Direktor der Zeddelmannschen Lehranstalt, Hermann Guleke, früher Lehrer an der Petri-Schule in Petersburg und Direktor des Progymnasiums in Wenden, ist, nach der „Nordl. Ztg.", im 58. Lebensjahre einem Herzschlage erlegen.

— Wie die „Nordl. Ztg." berichtet, gedenkt der Professor der Astronomie R. D. Pokrowskij, die ringförmige Sonnenfinsternis, welche am 4. April stattfindet mit mehreren Astronomie-Studierenden in Saßnitz zu beobachten, da Saßnitz gerade auf der Mittellinie der Verfinsterung liegt. Diese Sonnenfinsternis wird von den Astronomen mit besonderer Spannung erwartet.

Lodzer Kreis. Ein erschütternder Vorfall ereignete sich vor einigen Tagen, nach der „Lodzer Rundschau," in einer Windmühle bei Rzgow. Den 15-jährigen Sohne des Mühlenbesitzers, Antoni Dengiel, gelüstete es, während der Abwesenheit des Vaters dem Mechanismus der im vollen Gange sich befindenden Mühle zuzuschauen, dabei kam er dem Hauptrade zu nahe, das seine Kleider erfaßte und ihn in das Getriebe hineinzog. Als Dengiel von außen bemerkte, daß die Mühle trotz des starken Windes stehen blieb, eilte er nach oben, wo sich ihm ein schrecklicher Anblick darbot: auf der Welle und im Getriebe hing der zermalmte Leichnam seines Sohnes.

Jekaterinoslaw. Scheußliches Verbrechen. Nicht Mensch, nicht Tier, nur ein Teufel ist zu solcher Untat fähig, wie hier unlängst an der kleinen Baßja Zeitlin verübt worden ist. Das kleine fünfjährige Mädchen war am 20. Februar morgens zu ihren Wohnungsnachbarn in ein und demselben Hause, spazieren gegangen und kehrte nicht mehr zurück. — Man suchte überall vergebens. Aufrufe in den Zeitungen, verheißene Belohnung — alles umsonst. — Am 24. Februar erschien im Quartier Zeitlin ein unbekannter junger Mann, der sich als Mitarbeiter der Geheimpolizei „aus Liebhaberei" vorstellte. Er erbot sich, beim Suchen nach dem Kinde behilflich zu sein. Man nahm seine Hilfe an. — Anfangs wollte er mit den Retiraden etc. des Hofes anfangen, wozu er sich hohe Stiefel ausbat — dann jedoch machte er den Vorschlag, mit den Hausböden zu beginnen. Hr. Zeitlin selbst schlug vor, mit dem Dachboden seines Quartiers zu beginnen, den man übrigens sofort nach dem Verschwinden des Kindes selbst resultatlos abgesucht hatte. Und jetzt fand der „Mitarbeiter aus Liebhaberei" — hier das Kind — in Bastmatten eingewickelt — erdrosselt — und — vergewaltigt.

Man denke sich den Schmerz, das Entsetzen der Eltern. Der Fall hat eine nicht geringe Erregung in der Stadt hervorgerufen. Wer war der Teufel, fähig solcher Untaten?

Die Eltern haben einen früheren Arbeiter in Verdacht, der bei ihnen im Dienst auf Unredlichkeiten ertappt wurde und dafür soeben eine Gefängnishaft abgebüßt hat. Eine scharfe Verfolgung der Spuren ist im Gange.

— Aus durchaus zuverlässigen Quellen haben wir erfahren, daß Hr. Johann Klassen, Lehrer der Chortitzer Zentralschule, den Bevollmächtigten von „Bethania" geantwortet hat, er werde als Ehrenmann sein Wort den Jekaterinoslawern halten und zu ihnen als Prediger und Lehrer gehen, wofür ihm die Jekaterinoslawer brieflich ihren verbindlichsten Dank ausgedrückt haben.

Orenburg. Die Stadtduma beschloß, sich dem Gesuch der Ufaer Landschaft um baldigste Anlage der Eisenbahnlinie Orenburg-Ufa-Kurgan anzuschließen.

Orenburger Kreis, 19. Februar. So anhaltend im Sommer die Hitze war, so anhaltend ist jetzt der Schneesturm. Bis zum 21. Dezember war der Winter mäßig: wenig Frost und noch weniger Schnee — zu einer guten Schlittenbahn zu wenig. Vom 21.—25 Dezember starker Schneefall und Wind, welcher besonders am 25. sehr heftig wurde. Die kommenden zwei Wochen boten schönes Wetter. Die Schlittenbahn war gut und es wurde während dieser Zeit viel Saatgetreide von Pokrowskoje nach Hause gefahren. Vom 10. Januar bis jetzt sind nur 7 ganz windstille Tage gewesen — 20 Tage Schneesturm, meistens mit Schneefall. Schnee ist viel; mehr als in den letzten 3—4 Jahren gewesen — durchweg wird auf der Steppe mindestens ¾ Arschin Schnee liegen. Der größte Frost war am 10. Februar — 28 Grad nach R. Der kälteste Tag war unstreitig der 8. Februar: bei 23 Grad Kälte wütete ein sehr starker Schneesturm von Norden. Trotzdem im Ofen tagüber das Feuer nicht ausging, blieb die Temperatur im Zimmer eine sehr niedrige, in einigen Wohnungen hat man dieselbe nicht über 0 bringen können. Auch sind an demselben Tage mehrere Menschen auf der Steppe erfroren. Einem russischen Bauern sind von 24 Ochsen und etlichen Pferden, welche er nach einem entfernten Russendorfe trieb, wo er sich Futter gekauft hatte, um sie dort bis zum Frühlinge zu füttern, 20 Ochsen und die Pferde erfroren nur vier Ochse,n welche in der Mitte lagen, fand man am folgenden Tage noch am Leben. Der Besitzer des Viehes hatte, nachdem er vergebens sich bemüht hatte, das müde und verfrorene Vieh weiterzutreiben, dasselbe verlassen und war nach Schischkin einem in der Nähe sich befindlichen Russendorfe gekommen, wo er vergebens um Hilfe bat, denn niemand wagte sich in das Unwetter hinaus. —s—

Masljanowka bei Omsk, 12. Febr. Traurige Zustände! Durch die gänzliche Mißernte im vorigen Jahre sind wir Ansiedler hier in Sibirien in solche Not geraten, daß wir fast nicht aus noch ein wissen. - Wir haben kein Futter für unser Vieh und leider auch kein Geld, um solches bei den umliegenden Russen (старожилы) zu kaufen. Ein einspänniger Schlitten voll Stroh kostet schon über 5 Rubel, und dann muß es noch 25 bis 30 Werst gefahren werden, welches für unsere mageren Pferde, bei schlechtem Wege und starkem Froste, eine schwere Aufgabe ist. Ja, etliche Ansiedler kommen sogar 80 Werst weit nach Futter. — Heute war 32 Grad Kälte. Vorige Woche hatten wir 3 Tage einen heftigen Schneesturm, so daß man sich kaum hinauswagte. Dabei waren aber viele Ansiedler nach Futter gefahren, etwa 25 Werst, und kamen erst den dritten Tag zurück. Wie solches geht, davon können Leute, die nicht in solchem rauhen Klima wohnen, sich wohl kaum eine richtige Vorstellung machen. — Gegenwärtig werden schon alte Strohdächer, wie auch halbverfaulte Strohwände aufgefüttert, und natürlich ist schon manches Stück Vieh gefallen. — Ebenso fehlt es auch bei den meisten Ansiedlern an Nahrungsmitteln, wie an warmer Kleidung. Vor etwa zwei Wochen wandten wir uns durch Vermittlung unserer Übersiedlungsbehörde telegraphisch an den Gouverneur mit der Bitte um Ablassung von Kronsheu, welches hier an einigen Stellen für die notleidende Bevölkerung zusammengefahren ist, aber vergebens. Ein Telegramm an den Minister des Innern hatte denselben Mißerfolg. — Im September v. J. wandten wir uns mit einer Bittschrift an das Halbstädter Gebietsamt wegen einer Anleihe von 150 bis 200 Rbl. auf die Familie, aber leider auch vergebens. So viel uns bekannt, liegt die Ursache der Absage wohl darin, daß wir Ansiedler im Tobolschen Gouv. seelenweise, d. h. zu 15 Dess. auf die männliche Seele, angesiedelt haben. Im Namen der hiesigen Notleidenden möchte ich hiemit aber den Halbstädter S'chod ergebenst bitten, uns die besagte Anleihe doch gefl. nicht abzusagen, damit wir Ansiedler vor dem gänzlichen Ruin bewahrt bleiben. Ein Ansiedler.

Omsk—Post. Unsichere Zustände. Da die ersten Ansiedler auf Omsk—Post meistenteils nur aus verschickten Verbrecherfamilien bestanden, welche hierher verbannt wurden, so ist es auch klar, daß ihre Nachkommen Diebe und Räuber sind. Gegenwärtig wird ja hier eine neue Stadt gebaut, und verschiedene deutsche, wie auch russische Geschäftsleute haben sich daselbst niedergelassen, welche aber stets auf ihrer Hut sein müssen, um nicht beraubt und bestohlen zu werden. — So wurde z. B. schon früher der Kontorschtschik Minerwin von seinen Kameraden ermordet, welche dadurch glaubten, seinen Dienst zu bekommen. — Er hinterließ eine Witwe mit etlichen Kindern in schweren Verhältnissen. Am 1. November v. J. um 7 Uhr abends wurde der hiesige Bäcker und Wurstmacher Wilhelm Kaiser von Strolchen nach einem nahen Chutor gelockt, woselbst er über seine ihm gestohlenen Pferde Nachricht erhalten sollte und durch Beilhiebe ermordet. Auch er hinterließ eine Witwe mit etlichen Kindern in großer Armut.— Ja, fast in jeder Nacht finden Diebstähle und Beraubungen statt. — Bis jetzt ist hier aber auch noch keine wirkliche Polizei, und es wäre zu wünschen, wenn die hiesigen einflußreichen Leute, bei der betreffenden Behörde um Einsetzung einer geregelten Polizei einkämen, wodurch gewiß weniger Räubereien und Diebstähle vorkommen würden, und die neue Ansiedlung mehr beruhigt sein könnte. Ein Leser.

Aus den Gemeinden für die Gemeinden.

Mennonitische Geschichte u. and. m.

Die Einführung dieses Unterrichtsgegenstandes in unsere Volksschulen wird nur von wenigen als nicht notwendig anerkannt werden. Was wären wir ohne Kenntnis der Geschichte unserer Väter!—Und doch— weiß der Durchschnittsmennonit so sehr wenig davon. Selbst die Lehrer bekommen in unseren Zentralschulen nur sehr wenig davon weg. Daß es da an der Zeit ist, einmal eine Änderung hervorzurufen — kann nur von Kurzsichtigen nicht eingesehen werden.

Der Kulturzustand unseres großen russischen Heimatlandes hebt sich merklich. Gemeinden und Regierung sind damit beschäftigt, überall, wo's nur irgend möglich ist, Volksschulen zu eröffnen.

Sobald der Bildungsgrad unserer Nachbarn dem unsrigen gleichkommt, steigt eine neue Gefahr für uns auf: die Vermischung mit der Urbevölkerung — anders gesagt: der Untergang des Mennonitentums in Rußland. — Wie können wir dem entgegen arbeiten?

1) Müssen wir bemüht sein, unsere Schulen zu unterhalten, damit die Bildung unsrer Kinder in unsern Händen bleibe. Dieses will man aber nicht mehr. Wie viele sind, die die Zentralschulsteuer nicht mehr zahlen wollen. Warum? — Weil wir keine Zentralschulen brauchen. Das wird mir mancher Leser nicht glauben wollen; mancher aber wird solche Menschen persönlich kennen. — Ich möchte solche Mennoniten fragen: wollt ihr eure Kinder von russischen Lehrern bilden lassen?—Wir könnten da etwas aus der Erfahrung mitteilen doch ist's nicht nötig; vielen wird diese Zeit noch in Erinnerung sein. — Wenn wir unsere Zentralschulen nicht unterhalten wollen, können wir unsern Kindern keine mennonitische Bildung geben. Können wir dieses nicht, so gehen uns unsere Kinder mit der Zeit als Glieder unserer Gemeinde verloren. — Oder sehe ich zu schwarz!?

2) Man spricht nun viel von Nationalismus. Ich möchte das Wort brauchen: mennonitischer Nationalismus. Der fehlt uns . . . . . Diesen zu entwickeln soll die Aufgabe des mennonitischen Geschichtsunterrichts sein. Da fehlt nun Zeit und Lust dazu. Die Lust dazu muß geweckt werden, die Zeit — genommen, und dann ist's möglich. Gerade die Entwicklung dieses mennonitischen Nationalismus kann uns vor dem Untergang bewahren. Versteht sich, darf man auch hierbei nicht zu engherzig sein. — incertus.

Ist es möglich?!

Unwillkürlich steigt diese Frage auf, wenn man die in letzter Zeit im „Botschafter" wegen der Einführung der mennonitischen Geschichte in unsern Dorfschulen entstandene Polemik verfolgt. Ist es möglich, daß ein längst ersehntes Projekt auf solchen Widerspruch, wie es ihn auf der Sitzung des M. M. Lehrervereins erfahren mußte, stoßen konnte! Wie trostlos klingt die kürzlich veröffentlichte Erklärung der Verwaltung des obengenannten Vereins, sie habe sich bei der Beratung nur von den in № 3 des „Botsch." angeführten Gründen bestimmen lassen. Daß dieselben aber in den meisten Stücken nicht standhalten, geht zum Teil klar aus dem Artikel „Pech" hervor. Trostlos klingt auch der Artikel des Hrn. D—k („Contra-Pech"): bei jetzigen Verhältnissen hätten die Lehrer gegen die Einführung der mennonitischen Geschichte ein Wörtlein einzuwenden. Aber, meine Herren, so werden Erklärungen und Erwiderungen nicht geschrieben. Sie suchen Ausflucht in solch allgemein gehaltenen Ausdrücken (wie: „bei jetzigen Anforderungen und Verhältnissen" müsse dieses Fach auf unüberwindlichen Widerstand stoßen) — die die Wenigsten überzeugen können. Wie mögen Sie wohl den wirklich sachlich gehaltenen Artikel des Herrn B. R. (№ 15 des „Botschafter") der bei seinem Versuche befriedigende Resultate erzielt hatte, gelesen haben?! Ist hiermit nicht der beste Gegenbeweis gegen Ihre schwach argumentierten Gründe gegeben? Ersieht man nicht aus ihm, daß bei einiger Gewissenhaftigkeit und auch nur ein wenig Interesse fürs Fach seitens des Lehrers die entstehenden Schwierigkeiten beseitigt werden können; daß das „erfolgreiche Durcharbeiten" zumal eines elementaren Kursus in großem Maße vom Lehrer abhängig gemacht wird, wie er ihn mit seinen Schülern durcharbeitet?

Der elementare Kursus erlaubt auch, einer „ausführlichen" Behandlung konfessioneller Fragen*) insofern vorzubeugen, als dabei das Hauptgewicht auf die Charakteristik einzelner Personen fällt, wobei konfessionelle Fragen nur vorübergehend gestreift zu werden brauchen, um bei den Schülern den Gesamteindruck zu bilden. Insofern wäre also ein Lesebuch von Schaden, da es die Schüler nur stückweise mit der Geschichte unseres Volkes vertraut machen würde.

Natürlich ist hiermit die Frage über die Ausarbeitung eines entsprechenden Leitfadens nicht gelöst, und wird sie wohl viel Zeit und Mühe kosten. Doch, wenn wir die Sache zu unserm Gesamtwerke machen, und helfend ein jeder sein Wissen und Können ihr entgegenbringen wird, dann, glaube ich fest, wird sie zur allgemeinen Zufriedenheit ausfallen, und werden solche Polemiken, wie sie jetzt stattfinden, nicht mehr entstehen.

Ihr, Lehrer, aber, in deren Hand die heilige Aufgabe der Erziehung unserer Jugend liegt, weckt in euren Schülern den Drang zum Wissen der Geschichte unseres Volkes, damit sie zu wahren Söhnen unserer Gemeinde heranwachsen und nicht dem Glauben ihrer Väter untreu werden!

Einer der vielen**).

Zum Katechismusunterricht.

Unser mennonitischer Katechismus ist auch unser Glaubensbekenntnis, zugleich sind seine Antworten auch Lehre und Begriff der christlichen Wahrheiten: Nun ist es althergebrachte Ordnung, daß der Katechismus von den Schülern gelernt werden muß. Dazu haben wir auf unserm Stundenplan eine besonders angesetzte Stunde. — Vor etlichen Jahren kam ich zu der Überzeugung, Katechismus müsse nicht für sich allein gelernt werden, sondern im engsten Anschluß an die bibl. Geschichten. Jede bibl. Geschichte soll uns doch eine christliche Grundwahrheit veranschaulichen. Da die Antworten des Katechismus diese ausdrücken, so fasse ich die Lehre der bibl. Geschichte in solche zusammen. Diese wird dann noch durch Spruch und Lied illustriert. Jede Geschichte soll zum Handeln, resp. Bekennen Anlaß geben, da sind wiederum die Katechismusantworten zu verwerten. — So habe ich es schon etliche Jahre getrieben, und die Kinder lernen fast alle Antworten des Katechismus. Ich glaube, auch hier könnte man eine weise Scheidung vornehmen. Nur das Wichtigste überlassen wir der Volksschule, das übrige bleibt für den Taufunterricht. — Mit den austretenden Schülern müßte man dann noch am Schlusse des Schuljahres den Katechismus abschließend wiederholen, sie noch besonders auf unsere mennonitische Sonderlehren aufmerksam machen. — Bei dieser Art des Unterrichts gewinne ich im Laufe des Schuljahres etwa 20 (halbe) Religionsstunden, welche ich solange zum Singen (u. a.) benutzte. Nun setzte ich dafür mennonitische Geschichte. Es geht. Und meine Schule ist einklassig. Nur macht die Zusammenbringung des Lehrstoffes, (welchen die Schüler abschreiben), viel Arbeit. Benutze dazu: C. H. Wedel, Abriß der Geschichte der Mennoniten, D. Epp — die Einwanderung der M. nach Rußland, Chr. Hege . . .

Neu-Chortitza. Isaak Epp.

Erfreuliches und Bedenkliches.

Der neue Steuermodus zur Unterhaltung unserer Forstkommandos (die Vermögenssteuer) hat ja leider

*) Wie bekannt, ist dieser Punkt seitens des M. M. L. als Grund seines ablehnenden Verhaltens hervorgehoben worden. Der Einsender.

**) Um jeglichen Mutmaßungen vorzubeugen, erklären wir, daß der Verfasser obigen Artikels mit dem Verfasser des Artikels „Pech . . !" (№ 8 des „Botschafters") nicht identisch ist. D. Red.

noch immer starke Gegner, besonders unter unsern Großgrundbesitzern und reichen Geschäftsleuten. Aber ihre Zahl wird kleiner. Wie ich heute von dem Herrn Bevollmächtigten in Kasernenangelegenheiten erfahren durfte, haben einige von diesen, die so lange die Zahlung nach diesem Modus verweigert, jetzt nicht bloß die diesjährige Auflage, sondern auch die aufgelaufenen Rückstände restlos eingezahlt. Das ist sehr erfreulich und macht den Betreffenden nur Ehre. Der w. Leser denkt vielleicht: Wie so? es ist das nur ihre Pflicht und Schuldigkeit. Sehr richtig! Und doch möchte ich ihnen, deren Namen ich hier ja nicht nennen darf, im Geiste die Hand drücken. — Man hätte sich vielleicht auch nicht so sehr darüber wundern sollen, daß die Gerechtigkeit der Vermögenssteuer für den besagten Zweck nicht sogleich allen einleuchten wollte. Ich habe mich mehr darüber wundern, aber allerdings auch freuen müssen, daß dieser Steuermodus von Anfang an gerade unter unsern Wohlhabenden und Reichen so warme Vertreter hatte. Theoretisch ist es wohl ganz richtig, daß ein Reicher besser tausend als ein Armer einen Rubel zahlen kann; aber ob's auch praktisch leichter ist? — Ich und Du, l. Leser, haben's eben nicht versucht. Von einigen andern Gründen, die sich gegen diese Art der Besteuerung, zumal in ihrer bisherigen, noch so sehr unvollkommenen Ausführung, allenfalls auch noch hören lassen könnten, will ich schweigen.

Aber — und das ist das Bedenkliche — noch haben sich nicht alle angeschlossen. Möchten sie es doch bald, ja jetzt, nach dem guten Vorgang mehrerer, tun!

Wohin kommen wir, wenn wir uns nicht einig werden und nicht bald, ja sofort aufhören, mit dieser unserer eigensten Angelegenheit unsere Obrigkeit zu behelligen? Bei unserm Bevollmächtigten H. Klassen sind bereits recht bedenkliche diesbezügliche Anfragen von der Behörde eingegangen. Können wir diese Sache nicht unter uns machen, dann sind wir der Sonderstellung, die wir bis jetzt genießen dürfen, nicht wert und werden sie verlieren. Und wer wird dann die Schuld tragen? — Meine dringende Bitte ist: Nicht einen Schritt weiter auf dem Klagewege.

Ältester der Halbstädter Gemeinde:
H. Unruh.

Blicke in das Seelenleben der Tiere

Im vergangenen Sommer teilte mir eine junge Hausfrau ein kleines Erlebnis mit, das mir höchst interessant war, da es, wie es mir schien, einen schwachen Schimmer in das Seelenleben der Tiere zu werfen geeignet wäre. Ich will versuchen, die Geschichte möglichst treu, mit den Worten der Erzählerin wiederzugeben.

„Nein", so begann meine wackere Hauswirtin ihre Erzählung, „das hätte ich nie geglaubt, daß Krähen so klug sind! Als ich vor kurzem vor die Haustür trat, sah ich eben eine Krähe auffliegen, die irgend etwas im Schnabel mit sich forttrug. Was es war, das konnte ich nicht unterscheiden. Als sie bemerkte, daß ich aufmerksam auf sie geworden war, da ließ sie den Gegenstand auf die Erde fallen und flog ein paar Schritte weiter und hob ein Strohbüschelchen von der Erde auf und schritt breitspurig damit auf und nieder. Was mag nur die Krähe vorhaben? dachte ich bei mir selber und trat hinzu, um den Gegenstand zu suchen, den sie eben vor meinen Augen hatte fallen lassen. Wie ich mich ihr bis auf wenige Schritte genähert hatte, da ließ sie auch das Strohbüschelchen fallen und flog davon, mich fortwährend im Auge behaltend. Ich ließ das Strohbüschelchen unbeachtet und suchte nach dem andern Gegenstande. Und was meinen Sie, daß ich fand? Nichts fand ich! Der Gegenstand war wie von der Erde verschwunden. Mein Verstand wollte mir stille stehen. Ich hatte doch deutlich gesehen, daß sie, bevor sie das Strohbüschelchen fallen ließ, noch einen andern, durchaus nicht so winzigen Gegenstand auf die Erde geworfen hatte — und nun keine Spur davon! Das Strohbüschelchen sah ich wohl liegen, weiter aber auch nichts, ich mochte suchen, so sehr ich wollte. Da ich nicht viel Zeit zu fruchtlosem Suchen hatte, so wandte ich mich endlich um, um in die Küche an meine Arbeit zu laufen. Beim Vorübergehen hob ich, ohne eine bestimmte Absicht, das Strohbüschelchen auf. Und was sah ich? Unter dem Strohbüschelchen fand ich das Gesuchte: ein hübsches Stückchen Fleisch! Nun sagen Sie mal, wie klug, wie schlau! So hatte die Diebin ihr Fleisch dicht vor meiner Nase versteckt, um es nach meinem Weggange in aller Gemütsruhe verspeisen zu können."

So weit die Worte meiner Hauswirtin. Wer Augen hat zu sehen, der kann im Leben der Tiere gar manches beobachten, was unser Nachdenken herausfordern könnte. Die Wißbegierde der meisten Menschen ist aber im allgemeinen nicht schwer zu stillen. Kann man irgend eine Erscheinung, eine Sache nicht verstehen, so gibt man ihr schnell einen Namen, und das Ding ist abgetan. Wer sagt es den Zugvögeln im Herbste, wann es Zeit ist, sich auf die Reise nach dem fernen Süden zu machen? Wer führt sie den rechten Weg dorthin, wer bringt sie wohlbehalten wieder in ihr altes Nest zurück? Wer lehrt unsere Kühe die giftigen Gräser und Kräuter von den gesunden unterscheiden? Wer zeigt dem von einer Kreuzotter gebissenen Hunde das Kräutlein, das die tödliche Wirkung des Schlangengiftes in ihm aufhebt? usw. usw. „Ach", sagt man, „das lehrt die Tiere ja alles ihr angeborener Instinkt!" und die meisten sind mit dieser „Erklärung" zufrieden und denken nicht einmal daran, daß die Sache dadurch um garnichts klarer geworden ist, als sie je vorher gewesen war. Dazwischen erlebt man dann aber Dinge, bei denen jeder nicht ganz gedankenlose Mensch stutzt und fragt: Wie? ist denn das auch noch Instinkt?

Ich will bei dieser Gelegenheit eine Geschichte aus dem Leben der Tiere erzählen, die ich selbst beobachtet habe und die auch zu denken gibt.

Eine unserer Gluckhennen hatte ihre Küchlein ungewöhnlich früh verlassen. Suchend liefen die kleinen Dinger, wie es unter solchen Umständen zu geschehen pflegt, umher und schrien, daß es einen Stein hätte erbarmen mögen. Was geschah? Ein größeres Küchlein, das etliche Wochen früher aus seinem Ei geschlüpft war, nahm sich der armen, verlassenen Waislein an. Gluckend (es klang jämmerlich) lief es mit der Schar seiner Pflegekinder Futter suchend Tag für Tag umher, und nächtlich verbarg es die Kleinen, so gut es gehen wollte, unter seine Flügel. Das ging so durch mehrere Wochen, bis die Pflegemutter von ihren Pflegekindern fast nicht mehr zu unterscheiden war. War das Instinkt? Wenn die Hühner brüten, so werden Kamm und Kinnläppchen blaßrot. Die Naturforscher sagen, das Blut ströme in dieser Periode aus allen Gliedern dem untern Teile des Körpers zu, um dort den zum Brüten erforderlichen Wärmegrad zu erzeugen, daher die Blässe des Kammes und der Läppchen. Mit diesem physiologischen Vorgange, so lehren sie weiter, hänge die Veränderung des ganzen Wesens der Henne eng zusammen; aus der feigen, eierlegenden Henne würde eine brütende Henne, die dann instinktiv ihre Eier und nachher ihre Küchlein tapfer verteidige und letztere führe und für sie sorge. Aber jenes Küchlein, von dem ich eben erzählte, hatte noch kein einziges Ei gelegt, geschweige denn ausgebrütet!

Mir fällt noch eine besonders interessante Geschichte bei, die der berühmte Naturforscher Grube in einem seiner Werke erzählt.

Eine Gluckhenne hatte eine Anzahl Enteneier ausgebrütet. Auf dem ersten Spaziergange, den die junge Mutter mit ihren Pflegebefohlenen unternahm, zog es die letzteren unwiderstehlich zu dem nahen Bächlein hin, das sich vor einer Wassermühle zu einem ziemlich großen Teiche aufgestaut hatte. Ungesäumt stürzten sich die kleinen Wasserpantscher in das flüssige Element und schwammen lustig darin herum, während die Mutter am Ufer ängstlich auf- und niederlief. Eine große Gans jenseits des Teiches hatte längere Zeit dem tollen Treiben zugesehen. Plötzlich schwamm sie zu der Henne heran und wich nicht von ihre Seite, bis diese ihre Absicht verstand: die Henne flog auf den Rücken der Gans, und diese schwamm mit ihr zu den Entlein. Wie auf einem Kahne fuhr sie nun auf dem Rücken der Gans hin und her, umgeben von ihrer fröhlichen Entenschar. Wer sich in den darauffolgenden Tagen an jenem Teiche aufhielt, der hatte Gelegenheit, alle Tage immer wieder dasselbe Schauspiel zu beobachten: sobald die Henne mit ihren Entenküchlein hüben sich zeigte, kam von drüben die Gans herübergeschwommen, um ihr ihre Dienste anzubieten, die die Henne jedesmal sofort bereitwilligst annahm.

Was war's, das jene Krähe, jenes Küchlein und jene Gans antrieb, so zu handeln, wie wir oben sahen? War's Instinkt? Scheint's nicht vielmehr Äußerung eines überlegenden Verstandes, Äußerung eines erwachenden Mitgefühls zu sein? Jedermann weiß, daß die einzelnen Individuen derselben Tiergattung durchaus nicht den gleichen Grad von Intelligenz besitzen, — warum sollte es nicht in jeder Gattung einzelne Exemplare geben, in denen das Seelenleben ganz besonders stark entwickelt ist? Ich besaß einmal einen Stieglitz, der so zahm war, daß er, im Zimmer freigelassen, jedesmal herbeieilte, sobald er seinen Namen rufen hörte, und sich auf Hand, Kopf oder Schulter setzte. Redete man ihn in zärtlichem Tone an, so plusterte er sich auf, zitterte am ganzen Leibe und schmiegte das Köpfchen an den hingehaltenen Finger oder an die Wange und wußte durchaus nicht, wie sehr er sein Wonnegefühl zum Ausdruck bringen sollte, — das kleine Herzchen verstand den Ton der Liebe. — Kein Wunder, daß es Theologen gegeben hat, die auch in den Tieren eine unsterbliche Seele vermuteten, und daß der gottbeseelte Klopstock sogar vor einem Würmchen stehen bleibt und ganz im Ernste fragt, ob wohl auch das goldene Würmchen eine unsterbliche Seele haben möge. — Jedenfalls verdienen die oft so arg gemißhandelten Tiere es, daß wir sie liebend in ihren Lebensäußerungen beobachten; wir können des Interessanten viel an ihnen wahrnehmen.

Ich habe im übrigen ein paar Geschichten erzählt, die uns meines Erachtens schwache Blicke in das so dunkle Seelenleben der Tiere tun lassen. Wie wäre es, wenn recht viele meinem Beispiele folgten? Ich glaube der Botschafter würde solchen kleinen Erzählungen gern ein bescheidenes Plätzchen in seinen Spalten einräumen. Die Erzählungen dürften nur Selbstbeobachtetes, oder doch solches, was man direkt aus dem Munde eines glaubwürdigen Beobachters vernommen hat, enthalten und müßten mit dem Namen des Erzählers versehen sein. Nach etlichen Jahren könnte man dann die Erzählungen ordnen und zu einem netten Bändchen vereinigen. Ich glaube, das gebe eine interessante Lektüre für unsere Jugend, die nur fördernd auf ihre Erziehung einwirken könnte, da das Büchlein sie lehren würde, die Tierlein, die ebenso wie wir Geschöpfe unseres Vaters im Himmel sind, zu schonen und zu lieben.

G. Löwen.

Unsere Viehzucht.

(Schluß.)

Nach einer Meldung der Newyorker Times aus Washington haben sich amerikanische und kanadische Kapitalisten vereinigt, um in Brasilien ein großes Rindfleisch-Produktionsunternehmen für die Ausfuhr nach Europa zu gründen. Sie sollen sich bereits 9 Mill. Acres Weideland gesichert haben. — Was sind das heutzutage alles für Unternehmungen! Man sollte es kaum für möglich halten. Aber die verbesserten Verbindungswege schaffen alles.

„Ich kann mich gar nicht genug darüber wundern, daß Sie dort in Rußland so weit in der Ausnützung der landwirtschaftlichen Maschinen, der Elektrizität etc. vorgeschritten sind. Nach Evers Aussage sind Sie dort viel weiter als wir. Auffallend ist es mir deshalb, daß die Steppenbesitzer nicht auch energisch die Verbesserung der Tierzucht betreiben, zumal ihnen doch durch die Beispiele der blühenden deutschen Kolonien solches deutlich gezeigt und vorgemacht wird. Jedenfalls müssen da Ursachen und Verhältnisse vorliegen, von denen wir hier keine Ahnung haben. — Durch den Gebrauch männlicher Tiere kann man ja verhältnismäßig schnell, billig und sicher enorme Verbesserungen erzielen. — — — — — — — — "

Vor nicht langer Zeit erhielt ich obiges Schreiben von Herrn Ed. Lübben, Sürwürden, Oldenburg Deutschland. — Herr Lübben hat recht, wenn er sich wundert, daß es mit der Viehzucht bei uns in Rußland so langsam vorwärts geht. Das Nationalvermögen unseres Landes müßte bedeutend steigen, wenn all das unkultivierte Vieh mit Kulturrassen veredelt würde. Es ist auch ein großer Fehler **unserer deutschen Kolonien**, daß wir die Viehzucht so in den Hintergrund stellen. Wenn ich an die Masse unseres Rindviehs und unserer Pferde denke, und dann annehme, daß jedes Stück durchschnittlich durch Veredlung sehr leicht 50 Rbl. mehr wert sein könnte, welch einen kolossalen Mehrbetrag würde das schon in unserm Einkommen ausmachen.

Mit dem Ackerbau und den dazu erforderlichen Geräten geht man ja hier sehr vorwärts; mit dem Dreschen ist man schon bis zur elektrischen Betriebskraft gekommen; aber daß die Viehzucht ebenso ertragsam sein kann, wollen wenige glauben.

Herr Lübben, dessen Urteil wir eben hörten, ist ein Siebziger, hat in seinem Leben so manches erfahren, gesehen und selbst gemacht auf dem Gebiete der Viehzucht. Seine Ansichten, Ratschläge und Vorschläge werden in Deutschland, — Berlin — hoch geachtet. Auf allen Vieh-Ausstellungen Deutschlands ist er als Expert. Ja, weit über die Grenzen Europas hinaus in Asien, Amerika, Australien ist er bekannt, nach allen diesen Weltteilen hat er sein Vieh verkauft und Ausstellungen beschickt. Sein Wort ist darum der Beachtung wert.

Zu der Vermehrung der Einnahmen des Landmannes bei veredelter Viehzucht nur ein Beispiel: Es ist nicht gleich, ob man 1800, oder 2800 bis 3400 Quart Milch von einer Kuh erhält, und ist nicht einerlei, ob die Kuh 8 oder 20 Pud Fleisch verspricht, nachdem sie abgemolken ist; auch ist's ein bedeutender Unterschied, ob man sie für 100—120 oder für 200 Rbl. verkaufen kann.

Aber die männlichen Zuchttiere allein machen es nicht, es muß ebenso durch Ausscheidung der geringeren Muttertiere tüchtig gearbeitet werden. Nicht die beste Kuh soll man aus dem Stall verkaufen, wie häufig geschieht!

In O. hat ein Mann gute Schafe, nur 4 Mutterschafe, aber er läßt sich an ihnen gelegen. Im Herbst schlachtete er ein frühes Lamm, das gab ihm 95 Pfund Fleisch und Talg, zu 20 Kop. gerechnet an 20 Rbl. und behält nach Lunge, Leber, Kopf und das Fell. Ist das etwa nicht ertragsam? Gute Tiere geben auch guten Ertrag, mögens Schafe — oder Pferde, Schweine oder Kühe sein.

Zu bedauern ist ferner, daß bei uns fast niemand ein festes Zuchtziel hat; man geht immer von einer Viehrasse auf die andere über und glaubt dadurch das Vieh zu verbessern, wohingegen in Deutschland und andern Ländern Jahrhunderte lang ein Zuchtziel verfolgt wird, was dann natürlich auch etwas Ordentliches geben kann, so, daß solch ein Züchter für einen Bullen, der 1 Jahr 8 Monate alt ist, 500 Rbl. bekommt. Da lohnt es sich, zwei bis drei Kühe zu halten. Alles beweist, daß strenges Zuchtziel bei entsprechender Veredlung das Seine abwirft.

Joh. Wiebe.

Ohrloff,
im Fbr. 1912.

Die Strafe und ihre Wirkung

Die Strafe soll vor allem bessern und zum Guten erziehend wirken. Kann das aber von jeder Strafe gesagt werden? Leider nicht. Manche Eltern prüfen die Tat nicht gehörig, sondern sind gleich mit der Strafe bei der Hand; andere wieder lassen sich durch die Heftigkeit ihres Temperaments hinreißen und strafen ein oft kleines Vergehen härter als nötig.

Ein unverträgliches Kind straft man am besten durch zeitweiligen Ausschluß aus Spielkreisen; ja bei einem hartnäckigen Charakter soll man sogar eine kleine Strafarbeit während der Spielzeit der anderen Geschwister aufgeben. Das Alleinsein läßt am schnellsten und sichersten die Konsequenzen seiner Unart empfinden. Das Kind muß, sich selbst überlassen, schließlich doch zur Einsicht kommen, daß es sich bessern müsse, wenn es unter den anderen geduldet werden wolle. Das ist die Wirkung der Strafe. Wer einmal in so ein büßendes Kindergesichtchen geblickt, wo Trotz und Reue miteinander kämpften; wer in so ein tränenschwimmendes unschuldiges Auge geschaut und von zuckenden, bebenden Lippen das stammelnde Versprechen: „Ich werde nie, nie mehr unartig sein", hörte, der soll nicht za hart sein, sondern milde und freundlich, aber doch ernst verzeihen. Eltern und Erzieher sollen in einsamen Stunden sich in ihre eigene Kindheit versetzen. Sie sollen sich in die Stelle der Kinder denken, sie sollen mit den Kindern fühlen, teilnehmen an ihren Freuden. Sie sollen der Kamerad ihrer Kinder sein und vor jeder Strafe erst warnen. Wehe aber Vater oder Mutter bei einer ungerechten, zu harten Strafe! — Der kleine Franz ist unartig gewesen und ziemlich streng von seinem Vater gestraft. Aber schon nach einer Stunde hatte er Strafe und Schuld vergessen, denn ein großes Unglück war über sein Kinderherz gekommen — sein kleines Vögelchen lag tot im Käfig. Weinend nahm er die Vogelleiche und ging in seinem Schmerze zum Vater — da die Mutter nicht mehr unter den Lebenden weilte — doch der rauhe, harte Mann faßte das Tierchen und warf es in eine Ecke. Ich, der ich Zeuge dieser brutalen Handlung war, werde nie diese erschreckten Augen des armen Kindes vergessen, die von Schreck, Trauer und — Verachtung sprachen.

Was half es, daß ich später die mißhandelte Vogelleiche in ein schönes Kästchen legte und unter einem Rosenbäumchen begrub? Der Vater hatte das Tischtuch zerschnitten, denn das Verhältnis mit seinem Sohne ist ein gespanntes geblieben. Erst kürzlich klagte er, der Vater mir, daß sein Sohn, der jetzt schon ein schmucker Jüngling ist, so sehr verschlossen und oft so unfreundlich gegen ihn sei. Ich stellte den Knaben zur Rede, aber ich erschrak über den starren, entsetzten Ausdruck seines Gesichtes. „Onkel," rief er schmerzlich, „denk' an den toten Vogel! Ich weiß, es sind nun so viele Jahre her, aber ich kann das Ungerechte nie, nie vergessen. Ich weiß wohl, der Vater wollte mich damit strafen."

Hier nun war die Strafe zur unrechten Zeit, am unrechten Orte und brutal. „Strafe soll sein, wie Salat, der mehr Öl als Essig hat", sagt ein altes Sprichwort. Hier aber war die Strafe zu hart, sie wirkte Jahre hindurch, ja, sie veränderte den Charakter des Kindes. Darum sollen Personen, welche gezwungen sind, zu strafen, ja recht vorsichtig und gewissenhaft sein. Die Strafe soll ja ein Kind bessern und veredeln, aber nicht verbittern. Lieber dreimal zu wenig strafen, als einmal ungerecht und zu viel.

Sprechsaal.

I.

— Anfrage: Darf ein Lehrer, der Dorfs- oder Hauslehrerzeugnis besitzt, in einer drei- oder vierklassigen Handelschule, die unter einem anderen Ministerium steht, seine Militärpflicht als Lehrer ableisten als — преподаватель штатный, но по вольному найму?

Ein Lehrer.

Antwort: Ja, sobald der Lehrer in obligatorischen Gegenständen Unterricht erteilt und die betreffende Schule eine Kronsschule ist (ст. 80 п. 4 уст. о воинск. пов. по прод. 1906 г.)

II.

— Anfrage: Wie ist die Adoption eines Knaben auszuführen? Wann muß dieser Akt vollzogen sein, um dem Sohn das erste Familienrecht zu sichern? Was ist noch zu machen, wenn dieses versäumt wurde und er eingezogen worden ist? — Wo muß die Adoption geschehen, wo man wohnt, oder wo man hingehört? Wir haben unsern Sohn als Säugling angenommen und glaubten, die Adoption sei geschehen, weil uns im Gebietsamte versprochen wurde, das Notwendige zu tun — und nun ist er eingezogen? Im voraus dankend

Johann Wiebe.

— Antwort: Um dem Adoptivsohne Familienrechte zuzusichern, muß er bis zu seinem 10. Lebensjahre laut Gemeindespruch zur Familie des Adoptivvaters zugeschrieben worden sein. Ist dieses unterblieben, so kann der Sohn nicht mehr befreit werden (ст. 49 прим. 1. Уст. о воинск. пов.)

Jul. v. Kampen,
Jekaterinoslaw. Rechtsanwalt.

Buntes Allerlei.

— Die Kunst des Zuhörens. Über dies Thema plaudert ein Mitarbeiter der Straßburger Post in anregender Weise wie folgt: Man weiß und lehrt mancherlei von der Kunst des Redens. Zu einer Rede gehören aber überall mindestens zwei: einer, der redet, und einer der zuhört. Daß auch das rechte Zuhören eine Kunst ist, wissen nicht viele Menschen, und noch geringer ist die Zahl der wirklichen Künstler des Zuhörens. Um sich von der unerfreulichen Wahrheit dieses Satzes zu überzeugen, braucht man nur einmal sich selbst und andere beim Gespräch unter dem Gesichtspunkt des rechten Zuhörens zu beobachten: man wird über die Barbarei erschrecken, die sich hier breit macht. Unter zehn Gebildeten — wirklich Gebildeten — ist oft kaum einer, der es fertig bringt, einen Menschen der mit ihm redet, auch ausreden zu lassen. Man denke sich aus, wie die genaue stenographische oder phonographische Reproduktion einer gewöhnlichen und unbefangenen Unterhaltung aussehen müßte. Die Anstandsregel, einen Redenden nicht ohne Not zu unterbrechen, bedeutet aber nur eine äußere Minimalforderung; die eigentliche Schwierigkeit der Aufgabe beginnt erst jenseits dieser Grenze. Sie besteht darin, den Redenden nicht nur sprachlich zu voller Geltung kommen zu lassen, sondern auch dem Ganzen seiner Meinung und seiner Absicht — es handelt sich nur um Leute, die wirkliche Meinungen und wirkliche Ansichten haben — mit der ihr gebührenden Achtung und Sorgfalt entgegenzukommen. Nur diese Achtung und Sorgfalt erzeugt die Atmosphäre von Frische und Wohlbehagen, in der sich eine geistige Person darstellen und andere Personen zu gleichem höchstem Tun anregen kann. Was hier verlangt wird, ist nun nichts mehr und nicht weniger, als der Besitz einer abgerundeten Lebensansicht und einer in sich vollendeten Angriffskultur, und damit verstehen wir, weshalb die wahren Künstler des Zuhörens so selten sind. Nur wer selbst einem festen Standpunkt in der geistigen Welt einnimmt und imstande ist, diesen Punkt begrifflich klar zu bestimmen (von seiner Weltanschauung und von jedem ihrer einzelnen Teile sich und anderen Rechenschaft zu geben), wird fremden Standpunkten und Denkungsweisen Gerechtigkeit widerfahren lassen. Der beschränkte Mensch — und dieser ist die Regel, der umfassende aber ist die Ausnahme — hat sozusagen seinen geistigen Dialekt. Er wird mit Staunen auftauen, wenn er diesen Dialekt von einem Menschen verstanden fühlt und geredet hört, der nicht seinesgleichen ist. Zu dem Verstehen eines geistigen Dialekts gehört aber, daß man mehr verstehe als nur ihn — und hierin liegt die Ursache, weshalb der beschränkte Mensch, inmitten seines alltäglichen Umganges ein solches „Auftauen" nicht erlebt. Nur die Liebe und die Freundschaft wird ihm unter glücklichen und seltenen Umständen etwas Ähnliches verschaffen. Dem großen Lessing wird nachgerühmt, daß er die Fähigkeit besaß, jeden Menschen durch sein bloßes Zuhören zum geistvollen Sprecher zu machen. Ihm darin gleich zu sein, kann von uns Bürgern des Alltags nicht verlangt werden. Darum handelt es sich aber auch nicht, sondern nur um die Anzeigung einer Aufgabe. In der Tat gibt es auch innerhalb des Mittelmöglichen unendliche Etappen zu jenem Ziel, und wer die Spannweite eines objektiven Geistes vom Range Hegels (auch dieser war einer der erlesenen „Zuhörer") nicht aufbringt, wird doch einstweilen in der Bescheidenheit, dieser Urtugend, alles Wissens und Verstehens, Erhebliches leisten können. So beruht auch das laute Wesen, das die Menschen nicht zum Zuhören kommen läßt, auf einer gewissen Angst, ohne dasselbe nicht zur Geltung zu kommen, welche das lächerliche Gegenteil der Bescheidenheit ist. In dem bescheidenen Menschen wird sich eben vermöge seiner inneren Stille unvermerkt eine sehr substanzielle Erfahrung ansammeln, und wenn er sonst nicht auf den Kopf gefallen ist, wird man eines Tages von ihm rühmen, daß gut mit ihm reden sei, weil er gut zuhöre.

— Wie viel Brot essen die Nationen? Nach den letzten statistischen Ausweisen über den Brotverbrauch marschieren die Dänen an der Spitze der Brotesser. Es entfällt hier auf den Kopf der Bevölkerung eine Durchschnittsmenge von 287 Kilogramm pro Jahr. Dem Dänen folgt der Belgier mit 274 Kilogramm pro Jahr. Dem Dänen folgt der Belgier mit 274 Kilogramm, während sich am andern Ende der Portugiese mit 102 Kilogramm begnügt. Was die übrigen Länder anbetrifft, so verzehren alljährlich der Franzose 234, der Schweizer 212, der Deutsche 209, der Russe 173, der Oesterreicher und der Spanier je 155 und der Italiener endlich 125 Kilogramm Brot.

— Johnny geht noch nicht sehr lange zur Schule, hat sich aber schon seine eigenen Ansichten über die Leitung seiner Klasse gebildet. Neulich kam er mit eigenartig mürrischer Miene nach Hause. „Nun, Johnny, was ist Dir?" fragte seine Mutter. Johnny rümpfte die Nase. „Ich will nach der alten Schule nicht mehr hingehen", verkündete er wütend. „Aber, Johnny", tadelte seine Mutter, „so mußt Du nicht reden. Was ist denn mit der Schule?" — „Ich geh' nicht mehr hin", antwortete Johnny, „und das, weil alle Jungens in meiner Klasse Feiglinge sind!" —, „Aber, Johnny," tadelte seine Mutter das sind sie aber. Heute morgen flüsterte da ein Junge, und der Lehrer sah es und stieß ihn mit dem Kopf aufs Pult, viele, viele Male. Und diese großen Feiglinge saßen da und sagten nicht, er sollte aufhören oder sonst was. Sie ließen den alten Lehrer dem armen kleinen Jungen fast den Kopf abstoßen und saßen ruhig da und guckten zu!" — „Und was tatst Du, Johnny?" — — „Ich tat nix nich, ich war der Junge!"

— Subordination. Die „Jugend" erzählt: Bei dem Thema „Fremdwörter" gelangten wir auch auf das Wort „Subordination." Mein Freund, der Jurist ist, kam zu folgender Definition: „Subordination ist das stete Bestreben der Untergebenen, dümmer zu erscheinen, als der Vorgesetzte ist."

— „Sie". Ich habe einen Jungen, der die 3. Klasse des Progymnasiums besucht. Ich selbst erteile in der 6. Klasse dieser Schule Unterricht. Kürzlich sagt mein Kleiner zu mir: „Du, Papa, ich freue mich schon jetzt auf Deine Stunden in der 6. Klasse." — „So, warum denn?" — Weil Du dann zu mir „Sie" sagen mußt".

— Ein guter Trick. Hänschen (der sein Stück Kuchen möglichst schnell verzehrt hat): „Komm, Hilde, wir wollen einmal Menagerie spielen; ich mache den Bären und du kannst mich mit deinem Kuchen füttern."

— Großzügig. „Sie sind beschuldigt, mit Ihrem Automobil zwei Personen totgefahren zu haben," sagte der Richter zum Millionär. — „Wie viel per Stück?" fragte der letztere, indem er seine Brieftasche hervorzog.

— Angenehmer Beruf. A.: „Sehen Sie mal, der Mann da hat 30 Frauen unter die Erde gebracht!" — B.: „Allmächtiger! Ein Mormone?" — A.: „Nein, nur ein Totengräber!"

— Der erste Anfang. Mutter: „Aber Lina, meinst du denn nicht schon etwas alt geworden zu sein, mit solchen Jungen zu spielen?" — Tochter: „Ach nein, Mama; je älter ich werde, desto besser gefallen sie mir!"

Redakteure: D. Epp. H. Ediger.
Herausgeber: J. Thießen

Gesucht wird von den Mennoniten bei der Station Moskalenki herum eine ledige

diplomierte Hebamme,

die auch als Feldschererin Kenntnis hat. Adresse: по Спб. ж.-д. п. о. Москаленки, Гейнриху Даль. or 3-3

Съ 1912 года издается

„СПУТНИКЪ ПЧЕЛОВОДА"

Новый ежем., общедоступный журналъ практическ. пчеловодства

ПО ПРОГРАММѢ:

1. Отъ редактора; 2. Хроника; 3. Распоряженія правительства, касающіяся пчеловодства; 4. Пчеловодныя бесѣды; 5. Статьи оригинальныя и переводныя исключительно практическаго содержанія. 6. Изъ дѣятельности земствъ, пчеловодныхъ обществъ и т. п. 7. Обозрѣніе русскихъ пчеловодныхъ журналовъ; 8. Вѣсти съ пасѣкъ; 9. Вопросы и отвѣты; 10. Отзывы о книгахъ и др. пчеловодныхъ изданіяхъ; 11. Указатель пчеловодной литературы. 13. Списокъ книгъ, поступившихъ въ редакцію. 14. Объявленія: а) безплатныя для подписчиковъ б) платныя объявленія;

ЦѢНА СЪ ПЕРЕСЫЛКОЙ:

На годъ 60 к., 1/2 года 35 к. Отдѣльный № 7 к. За границу на годъ 84 к. Можно и почтовыми марками. Наложеннымъ платежемъ журналъ не высылается. Подписавшимся среди года журналъ высылается съ перваго номера. Объявленія печатаются позади текста: страница (in 8°) — 12 р., 1/2 страницы — 6 р., 1/4 страницы (не болѣе 30 строкъ петита въ 34 буквы каждая) — 3 р., 1/8 стр. (15 строкъ) — 1 р. 50 к., 1/12 стр. (10 строкъ) — 1 р. и 1/24 страницы (5 строкъ) — 50 коп. за одинъ разъ печати. При повтореніи скидка: за 3 раза 10%, за 6 разъ 15% и за 12 разъ 30%. Отдѣльныя приложенія вѣсомъ не болѣе лота 6 р. съ 1000 экз.; за каждый отд. лотъ 5 р.

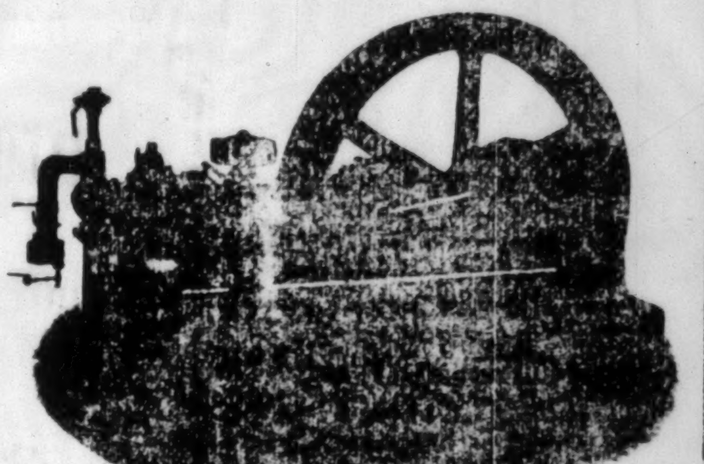
Подписка на журналъ и объявленія принимаются въ конторѣ журнала «Спутникъ Пчеловода» г. Бердянскъ, Тавр. г., Греческая ул., д. Головкова.

Редакторъ-Издатель А. Я. Ковалевскій.

Kappel-Nafta-Motore

Maschinenfabrik „Kappel" Akt.-Ges. Chemnitz

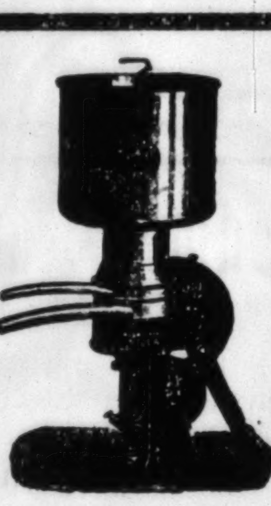
Vertreter: Gebrüder J. und P. Epp, Барвенково Южн. ж. д.



Hauptvorteile der „Kappel-" Motore.

Geringster Brennstoff und Schmierölverbrauch.
Leichte und geringe Bedienung
Kräftige Bauart, große Einfachheit, daher fast unbegrenzte Gebrauchsdauer und geringste Reparaturen.

Preisliste und Kostenanschläge gratis. aa 10-5



Allen voran sind

Alfa Laval-Separatoren

1 Million verkauft. 900 erste Auszeichnungen. Kaufen Sie keine Konkurrenzmaschine, denn schon mancher ist reingefallen, weil die Wahl auf einen billigen, viel entrahmenden Separator gefallen und in Kürze unbrauchbar geworden.

70,000 Konkurrenzmaschinen sind durch Alfa-Separatoren ausgewechselt worden.

Jegliche schlecht arbeitenden Separatoren werden gegen den berühmten Alfa-Separator eingetauscht zu Preisen nach besonderer Austausch-Liste.

Alfa-Laval-Separatoren stets auf Lager bei

D. D. Görzen, Alexandrowsk.

Preislisten franko und gratis.

— Wiederverkäufern entsprechender Rabatt. — vg 10-10

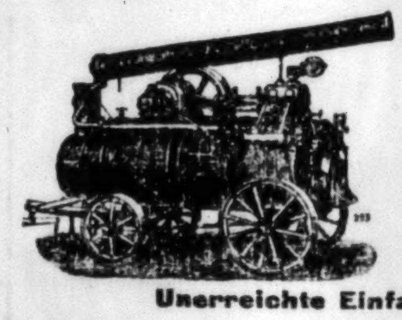
Gesamterzeugung weit über 1/2 Million PS.

R. WOLF MAGDEBURG-BUCKAU (Deutschland)

Fahrbare und feststehende Sattdampf- und Patent-

Heißdampf-Lokomobilen

von 10—600 PS.



Unerreichte Einfachheit, Betriebssicherheit und Wirtschaftlichkeit.
Bewährteste Kraftmaschinen für
alle industriellen und landwirtschaftlichen Betriebe

FILIALE IN KIEW, PUSCHKINSKAJA, № 6.

Auto-Garage
Mechanische Werkstätte

A. A. Jusa,
Jekaterinoslaw,
Prospekt, № 22.
neben der Apotheke Pohl.

Reparaturen von Autos, Motorrädern und Velos.

Lager von Auto-Reifen „Kontinental" & „Treugolnik".

Vulkanisieren alter Reifen. — Reserve-Teile und Zubehör. — Oel der „Vakuum Oel Ko".

Eigen angefertigte Velos.

jt52-12 Ratenzahlung zulässig. — Schweißen verschiedener Metalle mit dem Sauerstoff-Azetilenverfahren.

Die Kurse in der Abteilung der Petersburger Internationalen Kommerzbank in Berdjansk.

vom 27 Febr. u. 1 März

5% 1. Gewinn Anleihe	455	455
5% 2. „ „	377	370
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	337	337
4% Staatsrente	90½	90¼
5% Anleihe 1906	103⅝	103½
5% 1. Innere Anleihe	103½	103½
5% 2. Innere Anleihe	103½	103½
5% Pfbr. d. Adels-Agrarb.	99¾	99¾
5% Oblig. d. Bauernbank	100	100
5% 3. Innere Anleihe 1908.	103½	103½

Berdjansker Börsenbericht.

vom 2. März 1911.

Ulka (Belokolosta)	9 P.	28 Pf.	— R.	—
„ „	„	16 „	11 „	65
Winterweizen . .	9 „	28 „	12 „	15
„	„	— „	— „	—
Hartweizen	9 „	32 „	12 „	85
„ . .	00 „	— „	— „	—
Gerste mit 4%	. . . .		9	20
Roggen	9 „	4 —	— 9 „	25
Hafer . . .	— „	— „	— „	„
Mais			— ,	

Tendenz flau. Zufuhr per Bahn 2 Waggons.

46 Rbl 30 Kop. für 100 Mark

Mennonit, der die Buchhalterkurse bei Makurin in Simferopol beendigt hat, Stellung als

Buchhalter oder Gehilfe

Adresse: Post Nikolaipol, Gouv. Jek., Johann Funk, Dolinowka. it 3-2

Lehrer, ro 3-2

mit zehnjähriger Praxis, sucht Stellung für das nächste Schuljahr 1912/13, wo Zeugnis nicht erforderlich ist.

Offerten mit Gehaltsangabe und Schülerzahl zu richten an: Францъ Генриховъ Клиненштейнъ, почт. отд. Арьадакъ, Сарат. губ., сел. Лидьевки № 7.

Lehrerin si 6-2

(nicht diplomiert), die bereits 2 Jahre hier tätig gewesen ist, sucht zum August eine Stelle.

Adresse: ст. Синельниково, Екат. губ., имѣніе Вороная, Г-ну А. Г. Берг-манъ. Госп. Е. Будлевичъ.

Uebernehme das Auswirken rg 10-2

— ausländischer Pässe, —

auch Bestätigung von Plänen sowie verschiedener gerichtlicher, auch geschäftlicher Angelegenheiten. Mit jeder Anfrage bitte eine 7 Kop.-Marke zur Antwort beizulegen. Adr: Симферополь, Францу Карловичу фонъ Гарнье.

Jederzeit zu verkaufen eine 10-kräftige Dreschmaschine der Fabrik Langemann, Spat. Adresse des Eigentümers: H. J. Enns, Station Гайчуръ, Ек. ж. д. Die Maschine steht in Kalinowo, п. о. Желанное, Ек. г. und ist Näheres zu erfahren bei D. Warkentin daselbst ep 3-2

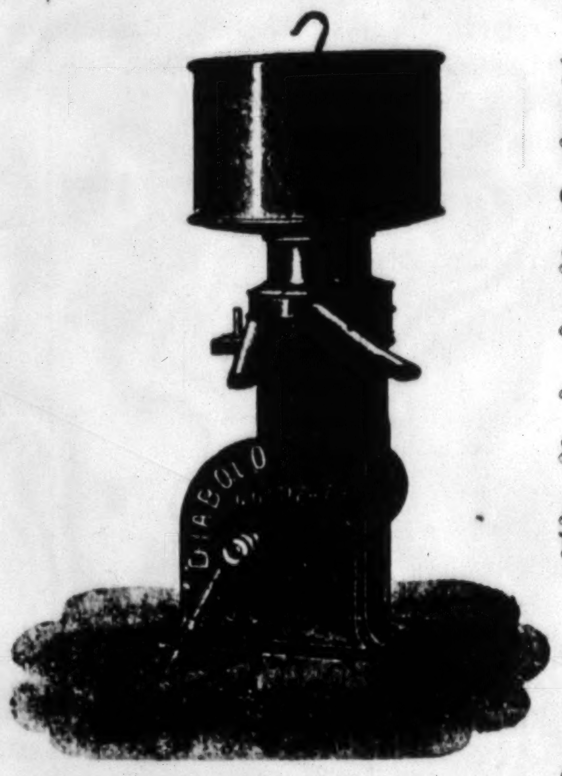
Bilanzfähiger Buchhalter

(unverheiratet), der mit der doppelten italienischen, wie auch mit der amerikanischen Buchführung gründlich vertraut ist, mit mehrjähriger Praxis und soliden Attestaten sucht Stellung. Adresse: п. о. Кичкасъ, Екат. губ., Герграду Герг. Классенъ. rs 3-2

Der Diabolo-Separator

Entrahmt per Stunde **10** Wedro — N: o. Preis — **42** Rubel

ist der wirklich beste Separator der Jetztzeit und gleichzeitig der billigste.



Verkauf in Rußland über 1,000 Diabolo-Separatoren per Monat.

Besondere Vorteile:

Unerreichte Einfachheit, da die Maschine aus äußerst wenigen und einfachen, leicht erreichbaren Teilen besteht, infolge dessen
Äußerst leicht zu behandeln. Auch wer niemals vorher einen Separator gesehen hat, lernt sofort den Diabolo zu handhaben.
Größte Haltbarkeit, weil die Maschine aus vorzüglichstem schwedischen Material und mit äußerster Präzision fabriziert wird.
Schärfste Entrahmung infolge des patentierten, sinnreichen Trommeleinsatzes, erstrebt von vielen, erreicht von niemandem.
Leicht zu reinigen und in Ordnung zu halten, da der Trommeleinsatz ein einziger zusammenhängender Teil ist, keine Sortierung nummerierter Teller.
Leicht zu drehen infolge der einfachen Konstruktion und der sorgfältigen Arbeit. Kurbelgeschwindigkeit nur 60—70 Umdrehungen.
Selbstbalancierende Trommel, weil der Trommeleinsatz selbst die richtige Lage in der Trommel einnimmt.
Absolut ungefährlich, da alle Teile im Gestell eingebaut und geschützt sind.
Billigster Preis, denn Diabolo kostet nur

die Hälfte anderer erstklassiger Separatoren.

Also ist der Diabolo-Separator

der beste, einfachste, haltbarste und billigste.

Aktien-Gesellschaft C. Siegel, Jekaterinoslaw. tos 24-20

Braun, Epp & Albrecht

Charkow, Rybnaja 30.

Daimler Motore u. Motor-Lokomobilen

einstellbar für jeden flüssigen Brennstoff

Ersatzteile für Motore.

stets auf Lager

Ersatzteile für Automobile.

Motorböte und Aeroplane

mit Daimler-Motoren ajs

Daimler-Diesel-Motore für Schiffs- und Gewerbezwecke.

WASSERHEIZUNGEN

baut speziell

А. ВАЙНСОНЪ, ИНЖЕНЕРЪ,

Екатеринославъ, Казачья 24.

Kostenanschläge und Projekte ohne Kosten und ohne Verbindlichkeit.

er 10-1

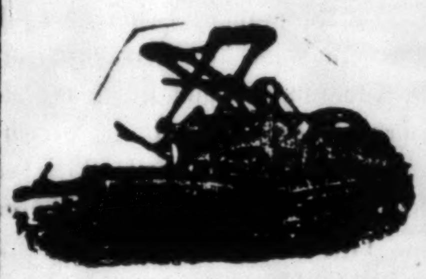
Gesellschaft

„Lepp & Wallmann“

Maschinenfabriken, Eisengießereien, Kesselschmiede & Maschinenlager.

Chortitza,

Alexandrowsk - Schönwiese und Pawlograd.



Landwirtschaftliche Maschinen, Ölmühleneinrichtungen, Dampfkessel, Dampfmaschinen, Dachziegelpressen, Transmissionsanlagen u. s. w.

Kataloge, Preislisten und Kostenanschläge gratis.

17 **Adresse des Hauptcomptoirs:**

Alexandrowsk, Gouv. Jekaterinoslaw.

Samen-Katalog für 1912.

Soeben erschienen und auf Verlangen gratis und franko zu haben mein General-Katalog für alle Arten Samen wie: Mohar, Luzerne, Futterrüben, Grassamen, Gemüse und Blumensamen. Ferner Garteninstrumente (ausländisches Fabrikat) Gartenbücher u. s. w.

Über 400 Abbildungen.

Desgleichen Baumschul-Katalog für 1912.

Wilhelm Schöne, Samenhandlung u Gärtnerei. Jekaterinoslaw.

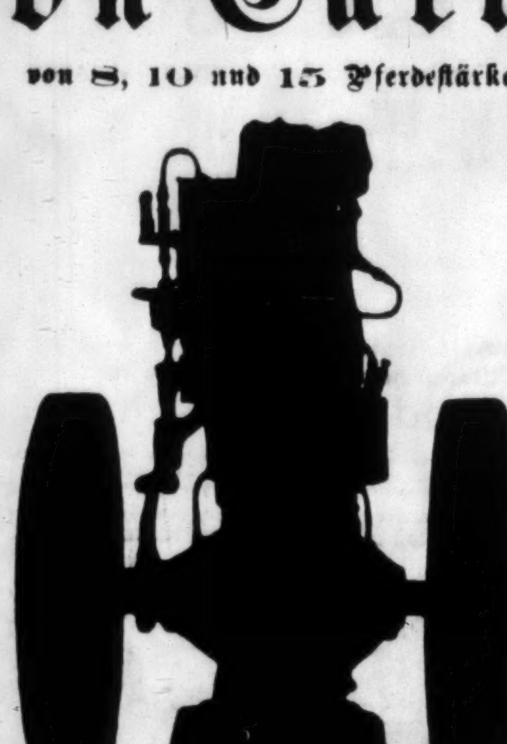
o 25-13

Schwarznaphtha-Motore

„Don Carlos“

von 8, 10 und 15 Pferdestärken.

Durch eine Konstruktionsänderung findet eine vollständigere Verbrennung des Naphthas statt, wodurch der Motor, Modell 1912, fast **rauch- und geruchlos** arbeitet.



Wir fabrizieren unsere „Don Carlos“-Motore aus bestem in- und ausländischem Material in tadelloser Ausführung.

Einfachste Konstruktion, zuverlässiger Betrieb. Billigste Arbeitskraft.

Preislisten auf Verlangen kostenlos.

Aktiengesellschaft „Heinrich Schröder,“ Motorfabrik,

Halbstadt, Gouvernement Taurien.

arrb 8-24

Gesellschaft

„Sanitas“

Spezialfabrik

für

Zentralheizungen

und

Ventilationen

— aller Art. —

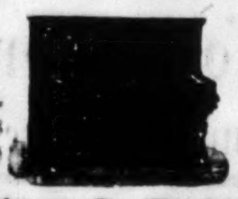
Jekaterinoslaw, Klubstraße.

Über 500 Heizungsanlagen bereits in Betrieb.

Beste Referenzen.

Kostenanschläge gratis. 16

Mitteilung an die geschätzten Leser des „Botschafter".



Außer den vielen **höchsten** Auszeichnungen, die unsere Instrumente bereits tragen, wurden unsere Fabrikate noch **mit folgenden Ehrungen bedacht:**

Den Dörner-Pianos (Dörner ist Hoflieferant Sr. Majestät des Königs von Württemberg und Sr. Königl. Hoheit des Fürsten von Hohenzollern) **wurden auf der Internationalen Ausstellung zu Turin** von der Internationalen Jury die allerhöchste Auszeichnung der **„Grand Prix"** zuerkannt für Flügel und Pianos. Unser Spezial-Instrument für Rußland **„Mignon"** ist Dörner-Fabrikat. **Konkurrenzlos!**

Hoerügel-Harmoniums erhielten auf der **Hygiene-Ausstellung zu Dresden** den **„Großen Preis"** und in **Turin** die **„Goldene Medaille"**.

Unser Spezial-Harmonium für Rußland **„Miranda"** ist Hoerügel-Fabrikat.
Spaethe bekam den Ehrentitel **„Kaiserlich Königl. Hofpianoforte- und Harmoniumfabrik"** Allerhöchst verliehen.

Wir haben die Alleinvertretung der Spaethe Instrumente für ganz Rußland. **Diese Tatsachen dürften unseren werten Freunden Empfehlung genug sein.** Wollen Sie ein **wirklich gutes** Instrument kaufen, so wenden Sie sich vertrauensvoll an uns.

10 Jahre Garantie!

Bei Barzahlung 15% **Extrarabatt**, außerdem erhält jeder Käufer **eine Harmoniumschule kostenlos beigefügt.**

Unsere Instrumente sind nur durch uns oder unsere Vertreter zu beziehen. Verlangen Sie, bitte, Spezial-Offerte und Kataloge!

Christliches Verlagshaus Wiegand u. Co.

Homburg v. d. Höhe, (Германия). ig 4

Mercedes-Automobile

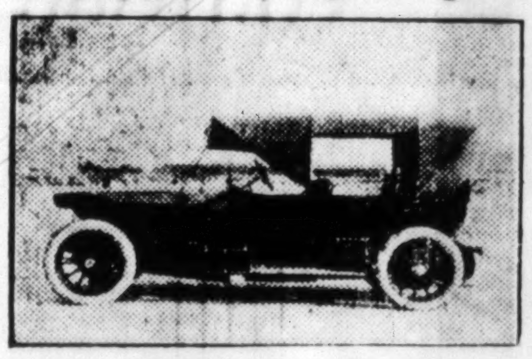
mit extra verstärkten Achsen für russische Wege.

— Fabrikat der —

Daimler-Motoren-Gesellschaft Stuttgart-Untertürkheim.

Automobil Zubehör

Scheinwerfer, Entwickler, Laternen, Vulkanisierapparate, Zündkerzen, Signalinstrumente, Luftpumpen, Autobrillen, Akkumulatoren, Kugellager, Federn, Auto-Reifen zu äußerst niedrigen Preisen.



Reparatur-Werkstätte

für Automobile.

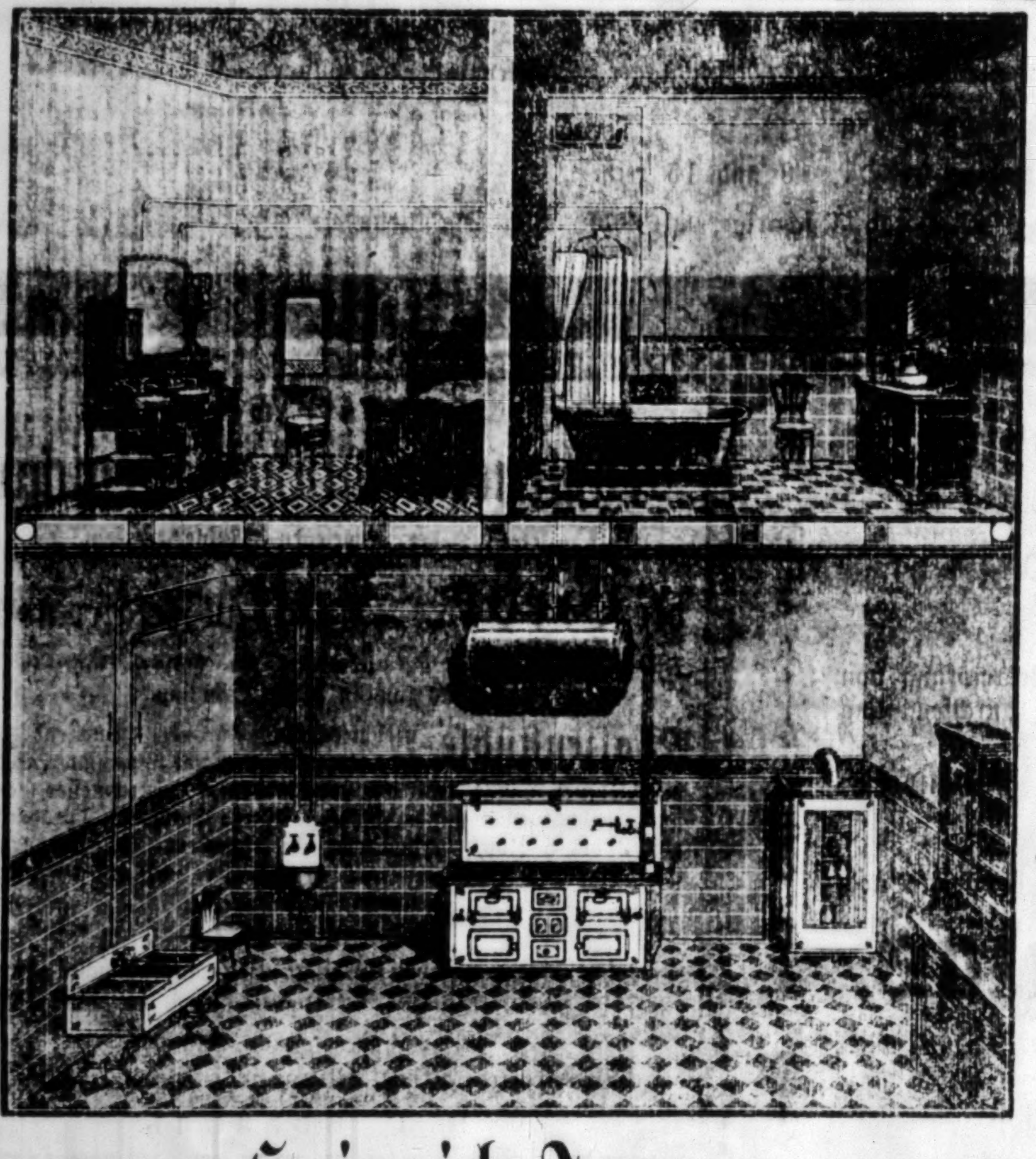
Defekte Automobilreifen und Schläuche werden schnell und sauber zu billigsten Preisen repariert, Gummireparatur-Kästen, Stepney-Räder und Gleitschutz Ketten stets auf Lager.

Braun, Epp & Albrecht, Charkow, Rybnaja 30.

Generalvertreter der Mercedes-Automobile

für die Gouv. Charkow, Poltawa, Jekaterinoslaw, Taurien, Don und Kuban-Gebiet. ap 6

Auf jeden speziellen Wunsch verlange man ein Angebot.



Man fordere Preislisten und Angaben über gewünschte Sachen!

Herd-Fabrik Heinrich Janz, Alexandrowsk.

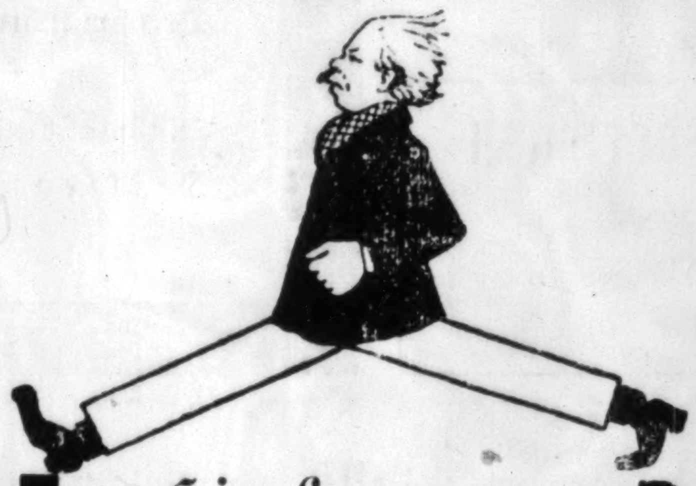
Postfach 43.

Haushaltungsherde in jeder Größe und jeder Ausstattung.

Lackiert und emailliert. Warmwasser-Einrichtungen vom Herdfeuer aus.

Eisschränke. — Küchenzubehör.

oo 5-2



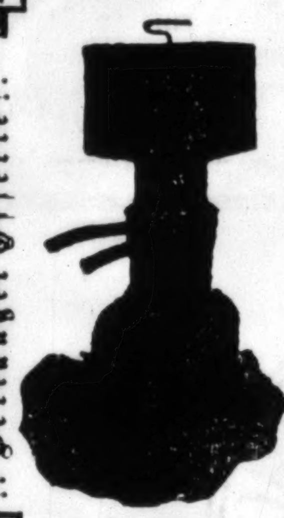
Sie kommen

einen großen Schritt vorwärts in Ihrer Wirtschaft durch Anschaffung des Alfa-Separators, der anerkannt besten Maschine aller Systeme, und überflügeln Ihre Nachbarn, die die Milch mittelst Satten oder minderwertigen, billigen Zentrifugen verarbeiten. 1.250.000 bisher verkauft. 100 000 Konkurrenz-Maschinen eingetauscht. 930 erste Preise. 24 Deutsche Reichs-Patente und 24 Gebrauchsmuster. Schreiben Sie sofort wegen kostenloser Zusendung der Alfa-Druckschriften an die Gesellschaft

„Alfa-Nobel",

ga7 Odessa, ул. Жуковскаго 9.

!! Verlanget Offerte !!



!!Neuheit!!

Der Separator

Vesta-B, Model 1912,

Leistung **7 Wedro** in der Stunde, ist der Freund eines jeden Landmannes, weil derselbe der schärfste Milchentrahmer der Gegenwart ist.

Garantie für wirkliche Leistung von 7 Wedro pr. Stunde; scharfe Entrahmung und Dauerhaftigkeit.

— **Preis Rbl. 36.** —

Wiederverkäufer gesucht.

Separator Aktie Bolaget Vesta

at 12-6 **Stockholm** (Швеція).

Bau- und Technische Gesellschaft der Ingenieure

[„J. D. Krawzow u. Co."]

Jekaterinoslaw, Torgowaja 6, Haus Krawzow, Telephon № 11—53.

Einrichtung von Fabriken, Werkstätten, Bergwerken und Mühlen, elektrischer Stationen, Biographs und Beleuchtung.

Bau u. Remonte von Schornsteinen. Oefen, **Ummauerung** von Kesseln und Isolation.

Einrichtung von Wasserheizungen und Ventilation.

Kanalisation. Einrichtung biologischer **Stationen und Filter** usw.

Motore, Nafta, Kerossin, Benzin und Gasgeneratore, Dampfmaschinen **Erprobung** und Oekonomieerhöhung der Motore.

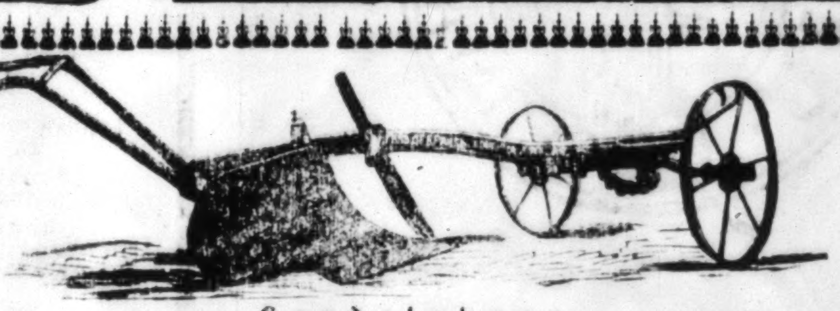
Landwirtschaftliche Maschinen und Aufstellung derselben.

Vertretung russischer und ausländischer Firmen.

Beschaffung von Gegenständen, die in der Technik unentbehrlich sind.

Verlangen Sie Preisberechnungen. oa 25-4

Energische Agenten werden eingeladen.



Handelshaus

K. Hildebrand's Söhne & Prieß.

Fabrik landwirtschaftlicher Maschinen.

Chortitza und Schönwiese bei Alexandrowsk

Spezialitäten: Einscharige Pflüge, Mähmaschinen (Лобогрѣйки), Dreschmaschinen und Drillmaschinen.

• **Preis-Kourant gratis.** •

18-e

Sternfahrt-Monaco.

Die Gesellschaft **Prowodnik,** Riga, erhielt vom russischen Teilnehmer der Monaco-Sternfahrt, Herrn Redakteur A. P. Nagel, St.-Petersburg, nach seiner Ankunft in Monaco folgendes Telegramm:

„Anlangte Monaco Erster. Alle vier **Columb-Reifen** enthalten noch Petersburger Luft; sind tadellose Verfassung. Columb-Reifen erregen allgemeine Aufmerksamkeit hiesiger Sportsmen. Nagel."

Dieses auf einer 3500 Kilometer langen und überaus schwierigen Strecke erreichte Resultat ist ein neuer **Beweis** für die Vorzüglichkeit unserer

Columb-Reifen.

ra 2-2

Gesellschaft Prowodnik.

Vertreter: Техническая контора **Леткеманъ и Дикъ,**
Гальбштадтъ.

Billiger Gelegenheitskauf:

1) Ein 15 kräftiger **Dieselmotor,** mit oder ohne Dynamo (220 Volt × 38 Ampere) beide in bester Verfassung.

2) Eine komplette Anlage für Zementplattenfabrikation (Presse mit Hand- oder Motorantrieb) mit sämtlichen Hilfsmaschinen.

Anfragen sind zu richten an: Классенъ и Нейфельдъ, паровая автоматическая мельница, г. Мелитополь. rk10-1

Größtes Verkaufshaus Deutschlands für

Harmoniums u. Pianos

5

— Jahres-Verkauf über 2400 Stück. —

Verlangen Sie bei Bedarf gratis uns. russischen Pracht-Katalog mit Rubel-Preisen, welche sich franko verzollt verstehen.

Brüning u. Bougardt, Barmen, Deutschland.

Willst Du Erfolg im Geschäft haben, so annonciere fleißig.

Durch den „Botschafter“ kommt Deine Annonce zur weitesten Verbreitung unter den Deutschen Südrußlands und Sibiriens.

Das Mittel „Trayser“ gegen Rheumatismus und Gicht ist in allen Apotheken und Droguengeschäften erhaltlich. Eine illustrierte Broschüre mit der genauen Beschreibung der obengenannten Krankheiten wird sofort nach Verlangen unentgeltlich geschickt. Bitte zu adressieren: M. E. Trayser, № 218 Bangor House, Shoe Lane, London, England, E. C. pg 88-6

rr3-1

Achtung!!!

Nach vollendeter Ausbildung im kunstgewerblichen Malerinstitut H. Schmidt-Engweiler - Zürich **übernehme vom 1. April d. J. Malerarbeiten** in 24 einheimischen und fremden Holz- u. Marmorsorten, sowie in Dekorationsmalerei, Holz- und Marmorimitation, neue moderne Technik: Velourmalerei, Seidenstoffimitation, chemisches Beizen und Färben usw. usw.

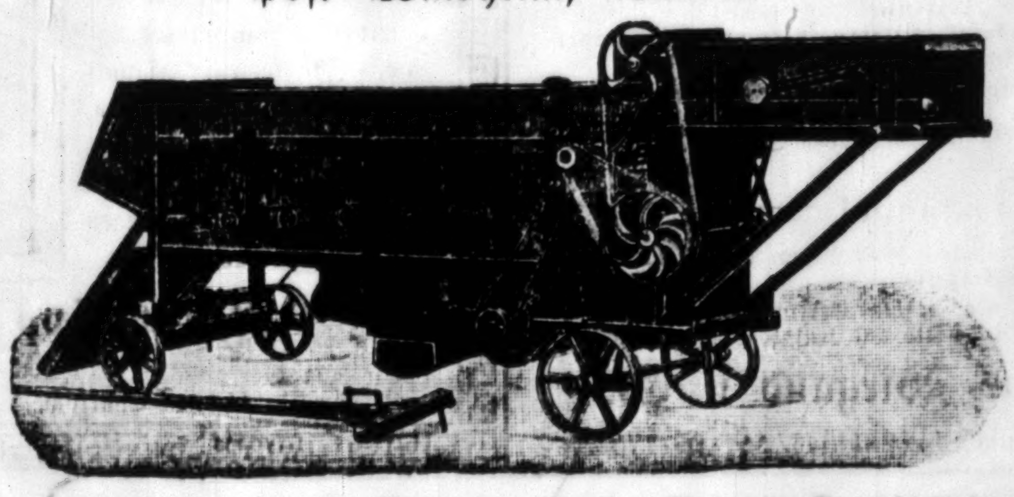
Malermeister
Franz Fast -- Waldheim.

Kindersegen

und seine Folgen! Der Ratgeber für Ehefrauen, das Buch: „Die Frau“ wird von den meisten Frauenvereinen empfohlen. Gegen Einsendung von 50 Pf. in Marken von Frau **Anna Hein, Berlin,** Oranienstr. 65 zu beziehen. 102-99

Aktiengesellschaft „J. J. Neufeld & Co.“

Post Waldheim, Taurien



Dreschmaschinen mit einfacher oder doppelter Putzerei, auch ohne Putzerei; Strohschüttler amerikanischen Systems, auch Kniewellen-Strohschüttler auf Messinglager. Sackelevator-Spreupuster.

Mähmaschinen — außerordentlich leichter Gang.

Drillen mit Hinter- auch Vorderhebel — 11, 13 und 15 reih.

Bugger und auch ohne Hebel — 3, 4 und 5 scharige; mit Guß- auch Stahlgründel. sg4-7

Ein großer Feind der Menschen ist die Feuchtigkeit!

Diesen Feind zu beseitigen vermag nur

Ceresit.

Einfach — Billig — Dauerhaft.

Das sind in drei Worten die Vorteile des Ceresit-Isolierverfahrens zur Bekämpfung von Grundwasser, Aufsteigen der Feuchtigkeit im Mauerwerk, Schlagregendurchfeuchtung Mauerfraß. Faulen des Fußbodenbelags.

Auf Fundamente bietet eine Ceresitschicht bessere Dienste als Glas oder Asphaltpappe.

Prospekte auf Verlangen gratis.

Ceresit und verschiedene andere Baumaterialien beständig auf Lager. Außerdem offeriere noch

Böhmisches Fensterglas.

Bestellungen hierauf beliebiger Maße zur Lieferung direkt aus der Fabrik werden unter allerbilligster Berechnung prompt ausgeführt.

rp 10-4 **Hermann Neufeld, Halbstadt, Gouv. Taurien.**

Verkauft werden

Mühleneinrichtungs-Maschinen

der gewesenen Mühle

der Gebr. Fast in Jekaterinoslaw.

Die Maschinen waren nur ungefähr ein halbes Jahr in Arbeit und sind in bester Ordnung.

Walzenstühle verschiedenster Größe, Bürstendetacheure, doppelte und dreifache Plansichter, Schnecken verschiedener Länge und von verschiedenem Durchmesser, doppelte und dreifache Griesputzmaschinen, Filter, Cylinder, Transmissionen von 2 bis 8 Zoll, verschiedene Riemscheiben, Elevatorgurte- und Einrichtungen, Bandtransportbecher, Gurte und Becher, Aufzugsmaschine und anderes.

Dampfmaschine der Fabrik Gebr. Sulzer, mit dreifacher Expansion 750 Indicatorkraft bei 72 Umdrehungen, mit Kondensator.

Mit Anfragen wende man sich:

Екатеринославъ, Вокзальная ул. д. № 5.

В. Г. Бразоль. oj 10-3

Verkauf in Rußland über 1000 Diabolo-Separatore per Monat.

Höchste Auszeichnungen! Glänzende Zeugnisse! Wertvolle Gutachten!

Der Diabolo Separator { kostet wenig = nur Rbl. 42 — leistet viel = 10 Eimer p. St.

Anerreichte Einfachheit, da die Maschine aus äußerst wenigen und einfachen leicht erreichbaren Teilen besteht.

Größte Haltbarkeit, weil die Maschine aus vorzüglichem schwedischen Material angefertigt ist.

Leicht zu reinigen und in Ordnung zu halten, da der Trommeleinsatz ein einziger zusammenhängender Teil ist.

Per Kassa oder per Nachnahme (franko jeder Bahnstation) 2 Rbl. billiger.

Also ist der **Diabolo-Separator** eine gute einfache, starke und billige Maschine.

H. H. Hamm,

Post Halbstadt, Gouvernement Taurien. tj10-5

Der Russische Wagen!

Unstreitig das billigste und für russ. Wege bestgeeignetste Automobil der Gegenwart. Außer komplettester Ausstattung werden mit jedem Wagen geliefert: Präparierte Schneeseile, 1 Heizapparat für Automobile und Schlitten, 1 Vulkanisator zum Selbstreparieren der Gummireifen und Schläuche. Vertretungen werden nicht vergeben, nur ernstliche Interessenten erhalten ausführl. Katalog vom Allein-Vertrieb.

J. Schlichting,
Ingenieur,
Германия, Berlin-Wilmersdorf
Güntzelstr. 34.
Lieferungen Schnellstens!
Bei Anfragen bitte Bahnstation anzugeben. tk 6

!!! Rassenvieh !!!

8-01

Drei einjährige Bullen: Wilstermarsch, Ostfriese, Shorthorn zum Verkaufe! Nehme zur Frühjahrssaison Bestellungen an auf Oldenburger Hengste, Zuchtbullen, wie Fersen der besten Milchrassen.

Züchter H. Lübben Oldenburg Deutschland.

— — — Kataloge gratis! — — —

Anfragen zu richten an:

Вертретер С. Ф. Ведель, п. отд. Божедаровка Ек. ж. д.

H. H. Hamm, Post Halbstadt, Taurien.

Vertretung und Lager der weltberühmten **„Otto-Deutzer“** Petrol-, Schwarz- und Weiß-Naphta Motoren auf Fundament u. fahrbar zum Antrieb von Dreschmaschinen, Schrotmühlen, Dynamos usw.

Eigene Reparatur-Werkstätte; Reserveteile stets auf Lager.

Im Betriebe über 103500 Motoren von 1/2 bis 2000 Pferdestärken.

In Rußland über 5500 Motoren von 1/2 bis 500 Pferdestärken.

Verlangen Sie bitte Preislisten.

Die „Deutzer-Motoren“ wurden bis jetzt 421 mal ausgezeichnet, darunter 40 Staatsmedaillen.

Im Herbst 1911 auf der Ausstellung, in Zarskoje-Selo, erhielt der **Otto-Deutzer** Schwarz-Naphta Motor allein die große goldene Medaille.

Ist auf Grund 47 jähriger Erfahrung gebaut.

Der Deutzer-Motor hat magnetelektrische Zündung, infolgedessen sofort betriebsfähig, braucht wenig Brennstoff und Kühlwasser, keine Feuersgefahr, ist geruchlos.

Otto-Deutzer Sauggas-Motoren. Wurden auf der ersten allrussischen Müllerei-Ausstellung in Petersburg mit der großen goldenen Medaille ausgezeichnet.

Auf Verlangen sende meinen Reisenden kostenlos.

Verlangen Sie bitte Preislisten. ta 10-5

Типо-литографія Г. А. Эдигера и К°. — Бердянскъ.